

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Dautler u. Verwaltungen: Drag 11, Křižkova 15 • Zl. 1000 • 30795, 31460, Křižkova, (ab 21 1100) • 33858 • Dohrnstraße: 57344

13. Jahrgang.

Sonntag, 12. März 1933

Nr. 61.

Goering hetzt offen zum Krieg!

„Bereit sein... mit Blut einzulösen.“

Reichsminister für Luftfahrt Goering hat Samstag in Eisen bei der Eröffnung der deutschen Luftfahrtausstellung eine Rede gehalten, die alles bisher Dagewesene übersteigt und die wohl auch nicht ohne diplomatisches Nachspiel bleiben wird. Er erklärte u. a.:

Seitdem seien die alten Gegner Deutschlands in Genf schon wieder am Werke, die deutsche Luftfahrt, die kaum begonnen habe, sich wieder aufzurichten, abermals zu vernichten. Aber alle diese Anschläge würden an seinem Widerstande scheitern. Wie ein Kocher de Bronze werde er sich den Feinden der deutschen Luftfahrt entgegenstellen. Er sei schon wiederholt aufgefordert worden, nach Genf zu gehen. Er habe das bisher abgelehnt. Wenn er aber dorthin gehe und das Wort ergreife, dann werde das letzte Wort gesprochen.

Die Lebenden hätten die heilige Pflicht, das mit Blut geschriebene Vermächtnis der Toten des Weltkrieges auszuführen. Wenn es gar nicht anders gehe, müsse man bereit sein, ein mit Blut geschriebenes Vermächtnis auch mit Blut einzulösen. Im Geiste der Front und im Geiste der Pflichterfüllung und letzter Opferbereitschaft müsse dieses Vermächtnis ausgeführt werden.

Französisch-britische Demarche wegen Kehl

von Erfolg begleitet.

Paris, 11. März. In der Besetzung der Kasernen in Kehl berichtet „Matin“ aus Straßburg, daß die demontierten Dillierleute gestern abends die Kasernen und nach Straßenmanifestationen auch die Stadt Kehl verlassen haben. Dagegen haben die britische Eskadron, die Rad- und Motorabfahrer die Stadt verlassen. Dies sei dem gestern erfolgten energischen diplomatischen Einschreiten des französischen und des britischen Botschafters in Berlin zuzuschreiben.

Diplomatische Schritte

Wegen der Angriffe auf Ausländer.

Berlin, 11. März. Der französische Konsul suchte heute den Berliner Polizeipräsidenten auf und machte ihn aufmerksam, daß zwei französische Staatsangehörige auf der Straße von einer Gruppe Nationalsozialisten bedroht wurden. Der französische Konsul ersuchte den Polizeipräsidenten, die deutschen Behörden möchten Maßnahmen zum Schutze der französischen Staatsangehörigen treffen, die dauernd oder vorübergehend in Berlin weilen. Der Polizeipräsident sprach sein Bedauern über den gemeldeten Vorfall aus und versicherte dem französischen Konsul, daß Maßnahmen getroffen werden würden, um künftighin derartige Vorfälle zu verhindern.

Auch die Konsula einiger anderer Staaten protestierten beim Berliner Präsidenten gegen die Gewalttätigkeiten, denen ihre Staatsangehörige in den letzten Tagen ausgesetzt sind. U. a. wurde auch von tschechoslowakischer Seite den deutschen Behörden eine Reihe ähnlicher Vorfälle gemeldet.

Ferner ereignete sich gestern noch ein anderer Vorfall; vom Auto des rumänischen Botschafters wurde nämlich von einem SA-Mann die Flagge mit den rumänischen Staatsfarben heruntergerissen. Auf diesen Fall spielte Müller in seinem gestrigen Aufruf an, in dem er die „Belästigung“ von Ausländern rügte.

Van der Lubbe ist Nationalsozialist.

Ein neuer Beweis!

Saarbrücken, 11. März. (Eigenbericht.) Jetzt wird bekannt, daß der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe nicht nur in Sarnow bei Weichen der Gast nationalsozialistischer Funktionäre war, sondern auch in Bayern.

Er hat sich dort schriftlich als Anhänger der NSDAP ausgewiesen und seine Mitgliedschaft bei dieser Partei bezeugt. Er war sogar offizieller Gast eines hochgestellten bayerischen Regierungsbeamten. Reichsminister Dr. Frick hat aber die bayerische Staatsregierung telegraphisch gebeten, diese Nachricht in der bayerischen Presse zu unterdrücken.

Otto Habsburg schon in Oesterreich!

Seit Donnerstag in einem Vorarlberger Konvikt.

Wien, 11. März. (Eigenbericht.) Heute vormittags war in Oesterreich das Gerücht verbreitet, daß Otto von Habsburg Donnerstag in Oesterreich eingetroffen sei. Diese Nachricht wurde von der österreichischen Regierung bestritten und die Abendblätter, welche diese Nachricht in Wien gebracht hatten, wurde beschlagnahmt.

Tatsächlich wird aber aus Vorarlberg bestätigt, daß Otto Habsburg am 9. März mit dem Hollandzug in Lindau ankam, dort den Zug verließ, in Begleitung des Grafen Altmann ein Auto bestieg und bei dem Grenzort Unterhochsteg die österreichische Grenze passierte.

Er soll in dem Jesuitenkonvikt Stella Matutina in Vorarlberg, das unter der Leitung des als Monarchisten bekannten Bischofs Weizsäck, Aufenthalt genommen haben.

Die österreichische Staatspolizei gab am Abend Journalisten gegenüber bereits zu, daß tatsächlich an dem Tag zwei Herren, deren Namen sie nicht nennen will, den Hollandzug in Lindau verlassen und in einem Auto die Grenze passiert hätten. Die Staatspolizei behauptet jedoch, nichts zu wissen, wohin sich dieses Auto in Oesterreich gewendet habe.

Berichterstatter aus Vorarlberg halten tatsächlich die Nachricht aufrecht, daß Otto auf diesem Wege nach Oesterreich gekommen sei und sich noch hier befinde. Diese Nachricht gewinnt im Zusammenhang mit den Gerüchten, die bereits gestern gemeldet wurden, ganz besondere Bedeutung.

Ein Aufrichter.

Minister Dr. Resch macht die Dutschpläne nicht mit.

Inzwischen hat sich auch sonst in Oesterreich die Lage nicht weniger als entspannt. Im Ministerrat ist Minister Dr. Resch, der Sozialminister und der einzige Mann in dieser Regierung, der als linker Flügel der Christlichsozialen gilt, zurückgetreten. In seinem Nachfolger wurde Ministerialrat Dr. Kerbel ernannt.

Der Rücktritt des Ministers ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß er mit den weitgehenden Staatsstreikplänen der Regierung, zu denen auch die Zertrümmerung aller sozialen und Arbeitsgesetze durch Notverordnung gehören soll, nicht einverstanden gewesen ist.

In Wien hat heute der Landbund seinen Parteitag abgehalten. Er sah eine Resolution, die dahin gebietet werden kann, daß der Land-

bund sich auf Vorschlag des Vizelandes Dr. Winter bemühen will, im letzten Augenblick, noch ehe der Konflikt zu einer Katastrophe führt, eine Brücke zwischen den gegnerischen Parteien zu schlagen. Die Situation ist aber durch den Rücktritt Dr. Reschs verschärft und der intransigente Flügel der Christlichsozialen, der es preislos auf eine endgültige Entscheidung abgesehen hat, ist so hart in Führung, daß wenig Aussicht auf einen Erfolg einer eventuellen Vermittlungsgattung des Landbundes besteht.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, sollen folgende dringliche Wirtschaftsangelegenheiten vorläufig auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes geregelt werden: Die Frage der Kreditanstalt, die Gewerbenovelle, die Herabsetzung der Regie bei den Banken, die Arbeitsbeschaffung, die Verringerung der Zinsfußspannung, die einjährige Sperre für die freie Eröffnung von Geschäften und das Verbot von Einheitsgeschäften.

Viehische Mißhandlungen.

Wie es Sollmann erging.

Saarbrücken, 10. März. (Eigenbericht.) Von dem Ueberfall auf den Genossen Sollmann werden folgende Einzelheiten bekannt:

Einige SA-Stürme brangen in die Wohnung ein, schlugen das Mobiliar kurz und klein, fielen über den an der Schreibmaschine sitzenden Genossen Sollmann mit viehischer Brutalität her, schlugen ihn ohnmächtig. Damit nicht genug. Die vier SA-Berühmter schütteten dem Bewußtlosen einige Eimer Wasser über, um ihn wieder zur Besinnung zu bringen. Als das Mittel nicht half, griffen die Bestien in Menschengehalt zu anderen Mitteln. Sie zogen dem ohnmächtig daliegenden Genossen Sollmann Schuhe und Strümpfe aus und hielten eine brennende Fackel unter die nackten Fußsohlen. Durch den wahrhaftigen Schmerz kam der unmennechlich Gequälte wieder zu sich. Damit war der folgen Verbrennerhande die neue Operationsbasis gegeben. Jetzt sprudelten sie ihm ins Gesicht, einer der Gesellen schmiß dem wehrlos daliegenden Genossen Sollmann eine Handvoll Senf in die Augen mit dem Ruf: Da hast du schwarz-rot-goldenes Dreckschwein deinen Reichsfarben-Senf. Die SA-Banden hielten Sollmann die Arme fest, so daß Sollmann nicht einmal die tief schmerzenden Augen freizwischen konnte. Damit immer noch nicht genug der Qualerei.

Die Holzkreuz-Sadisten wollten noch größere Ergüsse erleben. Sie öffneten mit brutaler Gewalt den Mund des wehrlos Daliegenden, schütteten ihm Essig hinein, um dann hinein zu urinieren!

Dann wurde Sollmann aufs neue mit Cöhlenschwänzen und Karabinern bearbeitet, bis er wieder bewußtlos war. Nun ging's los zum Triumphzug. Der ohnmächtige Genosse Sollmann wurde mit Rufen durch die Straßen geschleift, wohnortlich über den Boden geschleift bis zur Kapitneipe. Dort wurden Sollmann so teuflisch erdachte Mißhandlungen zuteil, daß der so unmennechlich Mißhandelte

infolge des wahrhaftigen Schmerzes wieder das Bewußtsein erlangte. Auf's neue begann das Spucken ins Antlitz und das Verböhnen und Gejohle. Sollmann wurde schließlich über einen Bierisch gezogen und halbtot geprügelt. Die SA-Banden begleiteten diese unerschütterlichen Mißhandlungen mit Triumphgeschrei. Dann wurde der nur noch leise röchelnde Genosse Sollmann in einen Kohlenkeller geschmissen.

Weitere viehische Rohheiten der SA.

Berlin, 11. März. (Eigenbericht.) Die Terrorakte der Holzkreuzer, die der Führung offenbar ganz aus der Hand gegliitten sind, gehen ununterbrochen weiter.

In Ottendorf Ostrilla (Sachsen) zogen in der Nacht auf heute etwa 600 SA-Leute durch den Ort und holten sämtliche bekannten Funktionäre der sozialdemokratischen Organisationen aus ihren Wohnungen, um sie mit Peitschen und Stahlruten in viehischer Weise durch den Ort zu jagen und zu mißhandeln.

SA besetzte das der sozialistischen Jugend und den Kinderfreunden gehörende Jugendheim in Steina und machte es für die Unterbringung der Hitlerjugend frei.

In Dresden wurde der Redakteur Heilbutt von der „Dresdener Volkszeitung“ verhaftet. Seine Frau wurde bei der Verhaftung ihres Mannes durch Schrotschüsse verletzt.

SA-Sträflinge erhalten Urlaub!

Nach einer Meldung aus Elmshorn sind dort im Laufe des Freitag vier verurteilte Nationalsozialisten des letzten Bombenlegerprozesses aus der Strafanstalt Rendsburg eingetroffen. Sie haben, wie zuverlässig verlautet, gegen ehrenwörtliche Verpflichtung einen längeren Urlaub erhalten, nachdem sich der Elmshorner Führer in Berlin für ihre Beurlaubung eingesetzt hat.

Für Völkerfrieden und Menschenrecht!

Zehntausend duldende, leidende Frauen in den Städten, in den Arbeiterdörfern, in den Siedlungen an den Hängen und in den Tälern unserer Berge. Zehntausende, hunderttausende, die von früher Jugend an durch das Leid gegangen sind und immer nur durch Leid gehen müssen. Arbeitslos der Mann oder auf fargen Lohn gesetzt, arbeitslos die Söhne und die Töchter, arbeitslos gar oft auch sie selber, diese notgetroffenen Frauen. Leer die Küchen-schränke und Spind und Truhe. Und doch müssen diese Frauen oft noch die Trösterinnen der anderen sein, der Männer, der verdrossenen, vor dunkler Zukunft hoffnungslos stehenden Söhne und Töchter. Müssen sie die Tapferen sein, die ihre Angehörigen aufrichten. Und müssen mit der Qual der Not, des Hungers noch quälenderes seelisches Leid tragen, das ihnen die schmalen Wangen, die bageren Körper, die verlangenden Augen ihrer Kinder bereiten. Und sie brechen nicht zusammen, sie erliegen noch immer nicht, diese tapferen Frauen! Liebe zu denen, die ihren Herzen nahesteht, hält sie aufrecht. Und noch ein anderes: der Glaube, der starke, innige Glaube an die Selbstbefreiung der Arbeiterklasse durch die Eroberung des Sozialismus!

Nicht nur in den Reihen der organisierten, der wirklich klassenbewußten proletarischen Frauen lebt dieser Glaube, wirkt diese Ueberzeugung! Weit, weit hinaus über den Rahmen unserer Organisationen ist die sozialistische Idee gedrungen, — unklar, dumpf, aber doch tröstend und erhellend und stärkend ist sie lebendig auch in zehntausend anderen...

In den letzten Kriegsjahren, als die Neugeborenen in Zeitungspapier gebüllt wurden, weil es andere Bindeln nicht mehr gab, — als die Mütter Kräuter auf den Wiesen suchten, um sie zu Suppen zu verlocken, — als der blutige Tod über die Schlachtfelder stürzte und der Hungertod von Hütte zu Hütte sich schlich, — damals, als Millionen Frauen starb, wurde, was die Politik im Leben auch der unpolitischsten Frau bedeutet, damals arbeiteten sie sich zu sozialistischem Denken durch. Und wurde auch nicht jede aktive Mitkämpferin — ihre Herzen schlugen für die Arbeiterklasse und damit für die eigene Sache!

Sie alle, die organisierten und die mit uns sympathisierenden Arbeiterfrauen, ruhen wir zum sozialdemokratischen Frauentag!

Der sozialdemokratische Frauentag war vor dem Kriege Erwecker der proletarischen Frauen zum Kampfe um ihr Wahlrecht, — er war alljährlich Heerschau über die Armeen der Kämpferinnen. Der sozialdemokratische Frauentag war dann, später, als die politische Gleichberechtigung errungen war, Tag der Sammlung zu neuen Kämpfen um Lohnesfragen, um die Verwirklichung proletarischer Frauenforderungen. Er ist heute anderes und größeres!

Im Fernen Osten und in Südamerika Krieg! Allüberall Rüstung zum Krieg! Vorbereiten des Faschismus in Europa und damit drohende Steigerung der Kriegsgefahr! Die arbeitenden Frauen rufen, mahnen zum Frieden, sie marschieren auf zum Kampfe für die Erhaltung des Friedens!

Mögen manche Männer vergessen haben, was der Krieg ist, und mag aus manchen, der im Schützengraben, in Dred und Feuer liegend, den Krieg verfluchte, ein rührselig-brambasierender Veteran geworden sein, der stolz darauf ist, „auch dabei“ gewesen zu sein — die Frauen, die Mütter, die Schwestern und Töchter, sie können nicht vergessen haben, was der Krieg ist! Jedes Erschrecken pad sie, da ferner Kriegslärm zu ihnen dringt. Noh steigt die Erinnerung an die große Zeit des großen Mordens und des großen Hungers in ihnen auf, — das Erinnerung an die Zer-

trompelung alles menschlichen Rechtes durch den Militarismus, an die Schändung alles Menschlichen — und ihr Wille strafft sich — sie werden gegen den Krieg, sie werden für den Völkerrfrieden kämpfen!

Im Nachbarlande rast durch die Straßen der braune Mord, bringt in die proletarischen Wohnungen, fällt Männer und Frauen unserer Klasse. Das einfachste, das natürlichste, das selbstverständlichste, das mit jedem Menschenkinde neu geborene Menschenrecht, das Recht zu leben, ist ausgelöscht, — jedes Arbeiterleben ist preisgegeben der Willkür diebischer Mörder, die ihre Legitimation zum Recht aufs Morden aus dem braunen Dend und der Zugehörigkeit der Partei des Reichskanzlers ableiten. Und ist dieses Recht bedroht — wie erst alle anderen Menschenrechte! Wird das Proletariat völlig entrechtet, entrechtet und bestohlen zugleich, dann ist auch politisches Recht und Menschenrecht der Frau verloren, dann hat sie nur noch ein „Recht“, das ihr der Faschismus als grauame Pflicht aufbürdet: Kind auf Kind zu gebären, sie hinein zu gebären in eine schmachvolle Welt und ein des Lebens nicht mehr wertiges Leben, sie zu gebären für Arbeitsklaverei und Kriegsbarrerei!

Was vermag gegen Mordraerei, gegen die Herrschaft des Sadismus, gegen die Entfesselung aller Instinkte der Roheit die Frau? Wird nicht ihre Mahnung nach Sicherung des Friedens, wird nicht ihr Ruf nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit ungehört verhallen, verhallen werden vom Gebrüll und Getöse des Nationalismus? Ja, ungehört verhallt die Stimme der einzelnen Frau. Ohnmächtig ist der Wille der einzelnen Frau. Aber wenn tausende, wenn zehntausende, wenn hunderttausende ihre Stimmen vereinen zu einem gewaltigen Chor — dann werden die Stimmen der Frauen, dann wird der Ruf der Frauen gehört werden!

Und wenn tausende, wenn zehntausende, wenn hunderttausende proletarischer Frauen ihren Willen binden an den der anderen, wenn Abwehr und Gestaltungswille der proletarischen Frauen sich vereinen mit dem gleichen Willen der proletarischen Männer, wenn die Gesamtheit der proletarischen Frauen sich einschliedert in die sozialdemokratischen Kampforganisationen, mitlämpfend, vordrängend, befeuernd — dann erlangt auch der Wille der proletarischen Frauen gestaltende Kraft!

Tag der Befundung der unzerstörbaren Verbundenheit der proletarischen Frauen mit dem Sozialismus, mit der sozialdemokratischen Partei, — Tag des Kampfaufmarsches der arbeitenden Frauen, — Tag der Formung und Zielrichtung des Willens der proletarischen Frauen ist der sozialdemokratische Frauentag!

Wir wollen am proletarischen, am sozialdemokratischen Frauentag uns daran erinnern, daß an so vielen großen geschichtlichen Bewegungen, an so vielen erneuernden Kämpfen die Frauen teilgenommen haben, — uns erinnern an jenen Tag der großen französischen Revolution, da die französischen Frauen nach Versailles marschierten, — uns erinnern an

alles Leid, durch das die Frauen der Arbeiterklasse gegangen, — und dann hoffend, fordernd, tatkräftig die Blide dem Morgen zuwenden, — jenem Morgen, das nach der Episode der Barbarei kommt, — jenem Morgen, das

Was geht in Oesterreich vor?

Von Oskar Pollak, Wien.

Die Rückwirkung der Ereignisse in Deutschland hat auch in Oesterreich eine kritische Situation hervorgerufen. Wir wollen versuchen, sie in wenigen Worten zu erklären.

Sollten wir zunächst den Ablauf der Ereignisse fest: In Oesterreich haben am 1. März die Eisenbahner einen zweiwöchigen Demonstrationsstreik durchgeführt, weil die Bundesbahnverwaltung ihnen entgegen den gesetzlichen Bestimmungen ihre Bezüge nicht voll ausbezahlt hat. Dieser Streik, eine rein wirtschaftliche Abwehrmaßnahme gegen einen säumigen Schuldner, der so läudenlos gelang, daß während dieser zwei Stunden von tausend fahrplanmäßigen Zügen nur sieben in Bewegung gesetzt werden konnten, wurde von der Reaktion mit Recht als eine für sie gefährliche Kraftprobe der österreichischen Eisenbahner empfunden. Die Bundesbahnverwaltung und die hinter ihr stehende Regierung antworteten mit Maßnahmen: der Kreditgeber spielte den starken Mann.

Dagegen erhoben die Sozialdemokraten im österreichischen Parlament heftigen Protest. Ein Antrag, der die Regierung verpflichtete, Maßnahmen der streikenden Eisenbahner zu unterlassen, wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung ergab sich ein belangloses technisches Versehen: ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab irrtümlich einen nicht auf seinen, sondern auf den Namen seines Signachbarn lautenden Stimmzettel ab. Dies nahmen die Regierungsparteien zum Vorwand, um die Abstimmung anzufechten. Und als der Präsident, der Sozialdemokrat Dr. Renner, sie für gültig erklärte, remonstrierten sie so heftig, daß der Präsident sein Amt niederlegte. Auch der zweite und dritte Präsident, die den bürgerlichen Parteien angehören, waren das gleiche: das Parlament stand ohne Präsidenten da. In der Verwirrung wurde nicht einmal die Sitzung geschlossen.

Der Fall ist in der Geschäftsordnung des österreichischen Parlaments nicht vorgesehen, aber aus dem Sinn dieser Geschäftsordnung und vielen ihrer Bestimmungen geht klar hervor, daß das Amt des Präsidenten des Nationalrats nicht unbesetzt bleiben kann; selbst wenn das Präsidium sein Amt, das heißt, seine Rechte der Volksvertretung, die es gewählt hat, zur Verfügung stellt, bleiben doch die Pflicht an des Präsidenten bestehen und müssen solange erfüllt werden, bis er das Amt einem ordnungsgemäß gewählten Nachfolger übergeben kann. Trotz dieser Rechtslage, die einzig und allein dem Geist der österreichischen Verfassung entspricht, hat die österreichische Regierung den Versuch unternommen, die momentane Schwierigkeit, in die das Parla-

ment durch rein formale Zwischenfälle geraten ist, zu einem Angriff auf die Verfassung selbst auszunützen.

Sie bediente sich dazu des sogenannten Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes, eines aus dem Jahre 1917 stammenden Gesetzes der alten k. u. k. Monarchie, auf Grund dessen damals, in den Zeiten des Krieges, der Regierung die Ermächtigung gegeben war, einzelne wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Weg der Verordnung zu treffen. Das Gesetz sagt ausdrücklich, daß diese Ermächtigung nur für die Zeit der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse gilt und daß sie nur den Zweck hat, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern. Auf Grund dieses Gesetzes wurden Bestimmungen über die Zuweisung von Kohle, über den Handel mit Kraut und Rüben getroffen; nunmehr soll dieses Gesetz der kaiserlichen Kriegswirtschaft dazu dienen, die Verfassung der österreichischen Republik zu zertrümmern!

Auf Grund dieses Gesetzes hat nämlich die Regierung zwei Verordnungen herausgegeben, die wichtige politische Freiheitsrechte des österreichischen Volkes gefährlich einschränken. Ein Erlass verbietet ein allgemeines strenges Versammlungsverbot. Eine Verordnung hebt die in der Verfassung gewährleistete Pressefreiheit auf und unterwirft die Presse den schlimmsten Bedrückungen. Ueber oppositionelle Zeitungen kann die Zensur verhängt werden; den Geist dieser Verordnung kennzeichnet am besten die Bestimmung, daß eine Zeitung wegen Beleidigung von Mitgliedern der österreichischen oder auch ausländischer Regierungen — also wegen jedes Wortes gegen Hitler, Dorthy, Mussolini! — ohne gerichtliches Verfahren von der Postzeit bestraft werden kann. Wird keine höhere Strafe als zweihundert Schilling in Geld oder vierzehn Tage Arrest verhängt, so gibt es nicht einmal eine Möglichkeit der Berufung!

Es ist klar: diese Verordnungen sind der erste Anfang des Versuches, auch in Oesterreich eine Diktatur aufzurichten, der erste Schritt zum österreichischen Faschismus.

Dieser gefährliche Anfang einer „neuen Ära“ in Oesterreich hängt zweifellos mit dem verhängnisvollen Ende einer Ära zusammen, das wir jetzt in Deutschland schauernd erleben. Die Diktatur in Oesterreich beruht ihre Furchtbarkeit von der Diktatur in Deutschland; aber sie bezieht sie auf Umwegen.

In Oesterreich regiert die christlichsoziale (klerikale) Partei mit einem Anhängel von Landbündlern (Narariern) und unter dem Druck der österreichischen Spielart des Faschismus, der Heimwehr, die — so schwach sie

heute bereits in der Bevölkerung ist — im Parlament die paar Stimmen beisteht, die dieser Regierung eine Einstimmigkeit ermöglichen. Diese klerikalfaschistische Reaktion in Oesterreich ist durch den Aufstieg der Nazi in Deutschland, namentlich durch ihren Einbruch in das klerikale Süddeutschland, erschreckt; sie fürchtet, daß der Ansturm der Diktatorkräfte auch in Oesterreich die alten Parteien des Bürgertums überrennen, große Teile der Wähler in das Lager Hitlers hinüberziehen werde. In dieser Situation entstand bei den klerikalfaschistischen der Gedanken, die Diktatorkräfte dadurch abzuwehren, daß sie ihnen den Wind aus den Segeln nimmt und die Diktatur, das Nooime der starken Hand in eigener Regie aufrichtet.

Was also jetzt in Oesterreich beunruhigt, ist das Gegenstück zur Bayern- und Schleicher-Regierung in Deutschland: der Versuch, Hitler zuvorzukommen, den Ansturm der Nazi abzuwehren, indem man das Parlament ausschaltet und ein autoritäres Regime der „konservativen Ordnung“ errichtet, das sich der faschistischen Kräfte soweit bedient, um die „Marxisten“ im Raum zu halten, im Uebri- gen aber Sozialisten und Nazi in gleicher Weise niederhält, ja, die Diktatorkräfte eben dadurch von der Macht fernhält, daß es die Arbeiter selber knebelt.

Man sieht: zum Wesen der Bayern-Situation gehört der Versuch, die Auftriebskraft des Hitlerfaschismus zu benützen, ihn aber gleichzeitig in dienender Stellung zu erhalten. Es ist der Versuch, die Diktatorkräfte gegen die Sozialisten auszuspielen — und umgekehrt.

In der Tat: in den Berechnungen der österreichischen Reaktion hat sicherlich auch der Gedanke mitgespielt, die österreichischen Sozialdemokraten würden ebenso wie die deutschen bereit sein, Notverordnungen zu tolerieren, weil sie sich scheinbar auch gegen die Diktatorkräfte richten. Das ist der falsche Punkt in der Rechnung. Die österreichische Sozialdemokratie hat aus den furchtbaren Erfahrungen der deutschen Bruderpartei gelernt, daß diese Politik des kleineren Übels den Faschismus nicht aufhält, daß sie ihn vielmehr nur auf einem Wege herbeiführt, auf dem sich Schritt für Schritt und unmerklich die Widerstandskraft des Proletariats schwächen und lähmen läßt. Die österreichische Sozialdemokratie wird diesen Fehler nicht begehen.

Sie ist entschlossen, schon dem ersten Schritt zum Faschismus, dem ersten Versuch der Diktatur den ganzen Widerstand entgegenzusetzen, dessen die einzige österreichische Arbeiterklasse fähig ist. Partei- und Gewerkschaften haben sofort die gesamte Organisation des Widerstandes in Bereitschaft gesetzt. Sie sind entschlossen, lieber am Anfang des Weges den Entscheidungskampf zu wagen als ihn am Ende des Weges nicht mehr wagen zu können. Die österreichische Arbeiterklasse wird kämpfen; und sie wird siegen — oder ehrenvoll untergehen.

Im Augenblick spitzt sich die Situation auf die Frage zu, ob das österreichische Parlament zusammenzutreten wird. Der dritte Präsident, der Großdeutsche Dr. Straßner, der zweifellos als noch amtierend angesehen

KARL UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brungraber

Auch Carnegie hatte Kinderarbeit getan, hatte als zwölfjähriger Klöppelunge fünf Schilling die Woche verdient, Carnegie, der Stahlkönig. Und J. J. Astor, der Herr des Bodens von New York, war ein Wallдорfer Schlächtersohn und Cornelius Vanderbilt, der Liegeant der Flotten der USA, hatte mit einer Föhre und 100 Dollar angefangen. Das bewies alles und bewies noch mehr. Diese Männer hatten die Gesundheit und Moral gehabt, mit der Entwicklung zu gehen, statt ihr Aufhalten zu legen. Solch eine Normaltype zu sein, stand auch fürderhin jedermann offen. Man war hierzulande doch zweifellos noch liberaler als die in Manchester.

Mit den Anarchisten aber und ihren pseudo-bürgerlichen Fratzenhummeln, die von den Straßen bis zu den Enghöllpässen immer wiederkehren, würde die Entwicklung selber fertig werden. Das Bürgertum hatte nicht abhelfen können, die ganze Erde, als es ihrer Stoffe bedurfte, zu unterjochen und einen ganzen Kontinent, als es keiner Arbeitskräfte nicht entzogen konnte, zu versklaven. Eine auf Erden nie erhörte Schändlichkeit bestimmte den Gang der Dinge. Und nun ging es augenblich um die letzte Strophe dieser Entwicklung zur Ordnung, zur größtmöglichen Ordnung, um die Ueberwindung der übernommenen nationalen Gegenstände innerhalb des Weltwirtschaftsapparates, um die Etablierung der Erde unter einem Verwaltungskörper. Kurz, um die neue Welt Herrschaft, die die endgültige sein würde. Gewiß, die Menschheit würde diesen Zustand nicht ohne schwere Kämpfe

erreichen, das kommende Jahrhundert würde ein Weg der Katastrophen sein. Aber das war der Weg der Dinge und Amerika hatte wie jedes Land dem Unentrinnbaren zu dienen. Nur daß Amerika, das das Neunjoch der Menschen lassen konnte, die es jetzt jähle, — daß Amerika, das drei Viertel des Oels der Erde, drei Fünftel des Eisens, die Hälfte der Baumwolle und des Kupfers, zwei Fünftel der Kohle, der Wasserkräfte und des Bleis und ein Viertel des Weizens in die Waagschale werfen konnte und die unbeschwerteste Lasten trägt, — nur daß Amerika berufen war, bei der bevorstehenden Entscheidung den herotragendsten Part zu verwirklichen. Von allen Völkern der Erde hat das unsere die Zukunft für sich! rief im April 1894 der beliebte Abgeordnete Theodor Roosevelt, the most dynamic man of the United States.

Und Amerika diente dem Unentrinnbaren. Es erhöhte die Höhe und protegierte seine Trusts und die Einwanderung. Es sorgte sich um republikanische Präsidenten (Cleveland, McKinley, Roosevelt) und verhängte über streikende Arbeiter den Belagerungsstand. Es unterdrückte alle Religionen, mit Ausnahme der der vielweiblichen Normannen in Utah, und erstreckte jede Freiheitserei. Und es nahm Kurs auf den Imperialisimus, indem es über die Sandwüchsen das Proletariat ausspach und auf die spanischen Anstalten, auf Cuba, die Philippinen, die Samoa-Inseln, gewisse Strecken Mexikos und das tragisch bedeutungsvolle Kolombia sein Augenmerk richtete. Im übrigen garantierte es den Robusten unter seinen Staatsangehörigen uneingeschränkte Bewegungsfreiheit und verließ sich auf das, was ihm die Vorhänge gefehlt hatte.

So ließ der Abenteurer William A. Clark auf eine Mine, die ihm in zwei Jahren 30 Millionen Pfund Kupfer abwarf. Da zog er in seinen Wirkungsbereich auch Kupferbergwerke, Kupferplantagen, Goldminen, Kohlenbergwerke, Bauholzlager, Viehfarmen und Zeitungen. Der

Comboy und Goldgräber Edward L. Doherty fragte einen Rigger, wo er das Beck auf seiner Karte herhätte, worauf nach zwei Jahren an dem Beckloch in Westlake-Port (Los Angeles) 200 Gesellschaften um 2000 Delaquesen lagen. Doherty aber ging wie mit einer Wunderschneide weiter nach Kalifornien und von da nach Tampico, wo er das Öl, von Indianern und Spaniern unbedachtet, auf der Straße liegen fand. Er gründete mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar die Mexican Petroleum Co., indes der Apothekerlexikon Harry F. Sinclair seine Petroleumröhren durch alle Staaten legte, durch Mexiko und Cuba, Kolombia und Kasarilla. Rockefeller ließ seine Projekte in 120 Sprachen drucken und brachte einige Millionen Lampen nach China, damit die Chinesen das Petroleumbrennen lernten. Carnegie legte seinen Stahlfabriken Bergwerke, Banken und Dampferflotten zu, man gründete, über den ehemaligen Bellastien, das Riesenunternehmen der General Electric Co., die Schlichthändler in Chicago führten das laufende Band ein (1890) und der Kohlenhändler Henry Ford baute in einer alten Scheune eines der ersten Autos Amerikas. Die Manufacturing Investment Co. jedoch herief Mr. Taylor als Reorganisationsrat in ihre Papiermachefabrik nach Madison und Appleton, womit sie eine bedeutende Aenderung in seinem Leben anbahnte. Als Mr. Taylor 1893 von ihr zur Simonds Rolling Machine Co. hinüberwechselte, hatte die Wissenschaftliche Betriebsführung eine solche Bedeutung gewonnen, daß er sich von da ab, für einen Loosverdienst von 37 Dollar, der rein beratenden Tätigkeit widmen konnte.

1893—1902
Die sonntägliche Welt.
In diesem Augenblick (1893) kam auch Karl Lafner zur Welt.
Im Hinkelhaus des 17. Wiener Gemeindebezirks, in Hernals, mitten 6000 Kilometer von

Mr. Taylor entfernt und nach 37 Jahren in der Generationenfolge. Der entwicklungs-geschichtliche Abstand betrug mindestens ein Jahrhundert. Denn die Mutter Karl Lafners war ein zwanzigjähriger, kleines Weib, ein vom Land eingewandertes Dienstmädchen, der zwar schon mit der Eisenbahn gefahren war, aber von der Dampfmaschine bis an das Ende seiner Tage keine Vorstellung gewinnen sollte. Diese Frau fand mit 600 Wörtern in allen Lebenslagen ihr Auskommen, indes Mr. Taylor 14.000 benötigte. Der Unterschied zwischen den beiden Lebensebenen war so groß, daß es angezeigt ist, hier nicht einfach zu sagen: im Jahr 1893 kam Karl Lafner zur Welt, sondern: einer von den 40 Millionen schreienden Wärmern, die damals geboren wurden, war der Anfang eines Menschen, der sich später seiner als Karl Lafner bewußt wurde.

Vorläufig hieß er übrigens Karl Windisch, da er ein uneheliches Kind war. Sein Vater, der einundzwanzigjährige Josef Lafner, im Zivilberuf Maurergehilfe, diente eben als Jahrtausender beim Feldartillerieregiment Nr. 3 seine dreijährige Militärpflicht ab. Das tat jedoch nichts zur Sache, das Leben war gut. Karl war zwar eine Jangengeburtskind gewesen, wobei man ihm das linke Ohr ein wenig verbellert hatte, aber er wog 3,70 Kilo. Und seine Mutter, das kleine Weib, war gesund in den Geboden und Gefäßen, daß sie von ihrer Milch an andere Säuglinge, die minder bemittelt waren, noch abgeben konnte. Sie hatte rauhe blonde Haare und lebhaft blaue Augen. Die Schwangerschaft hatte sie den Posten gefollet und sie wußte, daß es noch eine Not werden würde mit dem kleinen Frisch und den drei Jahren, die der Mann beim Militär zu bleiben hatte. Aber das verdrach ihr keineswegs die Heiterkeit. Sie war mit elf Jahren, nach dem Tode des Vaters, von daheim in den Dienst weggekommen und hatte es sich bisher gefügt, so würde es sich auch weiterhin fügen.

(Fortsetzung folgt.)

werden muß, hat den Nationalrat für Mittwoch einberufen. Die Regierung droht, sich dem Zusammentritt des Parlaments zu widersetzen. Tut sie dies wirklich — dann ist die Stunde des Kampfes da.

Schreckt die Regierung im letzten Augenblick vor diesem verhängnisvollen Schritt zurück, tritt das Parlament wieder zusammen — dann sind, für alle Welt sichtbar, die Diktaturpläne zunächst abgewehrt. Auch dann bleibt freilich noch ein schwerer Kampf zu bestehen und kritische Tage, heiße Stunden stehen den österreichischen Arbeitern bevor.

Die Unternehmer knechten würgen einen Streik mit Gewalt ab.

Harburg-Wilhelmsburg, 11. März. Wie amlich von der Polizeidirektion mitgeteilt wird, war Freitag nachmittags in den Betrieben der Theodor's Vereinigten Oel-Fabriken infolge fehlgeschlagener Verhandlungen zwischen der Direktion und dem Betriebsrat wegen anderweitiger Festsetzung der Akkordlöhne plötzlich die Arbeit niedergelegt worden.

Da es sich hierbei nicht um einen „ordnungsgemäßen“ Streik gehandelt hat, wurde ein Mitglied des Betriebsrates und in Gewerkschaftsangehöriger, die die Streikparole herausgegeben haben sollen, in Schutzhaft genommen, weil eine Gefährdung der Ruhe und Sicherheit zu befürchten war. Aus dem gleichen Grunde wurde auch eine für 19 Uhr festgesetzte Versammlung polizeilich verhindert. Nach längeren Verhandlungen, die mit dem Ergebnis endeten, daß die beiden in Schutzhaft genommenen Personen sich verpflichteten, dafür zu sorgen, daß die Arbeit in den Theodor-Betrieben sofort wieder aufgenommen werde, wurde die Schutzhaft wieder aufgehoben.

Terror überall . . .

Bunzlau, 11. März. Das hiesige Volkshaus wurde heute von SA besetzt. Arbeitersekretär Hartmann, Gewerkschaftssekretär Broders und die Geschäftsführer Riedel und Paschke wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Magdeburg, 11. März. Oberbürgermeister Reuter wurde heute früh von SA-Leuten in seinem Amtszimmer aufgefordert, ihnen zu folgen. Als die SA-Leute mit Oberbürgermeister Reuter das Rathaus verließen, erschien das Ueberfallkommando und nahm ihn in Schutzhaft. Der zweite Bürgermeister Dr. Goldschmidt wurde ebenfalls von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Bochum, 11. März. In der vergangenen Nacht wurde, um Ausschreitungen zu verhindern, das Hauptverwaltungsgelände des Bergbau-Industriearbeiterverbandes von SA besetzt. Ein Teil der Verbandsgestellten, darunter auch der Verbandsvorsitzende Reichstagsabgeordneter Husemann wurde in Schutzhaft genommen.

Königsberg, 11. März. Der Hauptredakteur der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ Wyrzatsch wurde heute auf Anweisung des Polizeipräsidenten in Schutzhaft genommen.

München, 11. März. Der „Fabrische Kurier“ und das „Neue Münchener Tagblatt“ wurden mit sofortiger Wirksamkeit bis 18. März einschließlich wegen eines der Staatsautorität abträglichen Artikels verboten.

Adzig Gefangene werden gelollert.

London, 10. März. „Daily Herald“ meldet, daß die SA in Deutschland planmäßig die verhafteten politischen Gegner lockert! In Berlin seien drei geheime Kerkerschlüssel vorhanden, wo die Häftlinge mit Stahlfäden mißhandelt werden. Die Opfer werden dann in Inquisitionsspieler übergeführt. Infolge des Terrors wagen nicht einmal die Angehörigen der Gefolterten zu sprechen, weil sie für das Leben der Häftlinge fürchten. Die Mißhandlungen werden zumeist von der nationalsozialistischen Hilfspolizei ausgeführt. Vor zwei Tagen seien achtzig politische Häftlinge in die Folterkammern gebracht und grauam geprügelt worden. Der „Daily Herald“ erklärt am Schluß seiner Meldung, daß er die volle Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung übernehme.

SA besetzt Breslauer Börse.

Breslau, 11. März. Der Börsenvorstand leidet mit: Nach während der amtlichen Rotierungen von dem Vorstand der hiesigen Produktionsbörse festgelegt werden sollten, erschien eine Abteilung SA und besetzte die Börse, so daß die Verammlung geschlossen werden mußte. Die Börsenbesucher wurden nach Waffen durchsucht. Darauf wurden sämtliche Börsenbesucher aufgefordert, den Saal zu verlassen.

SPD verweigert Aufnahme.

Berlin, 11. März. Wie der „Augsburger“ berichtet, soll die SPD mit Wirkung vom 9. März ab eine Mitgliedsliste verfügt haben. Neuaufnahmen sollen nur erfolgen, wenn die politische Haltung der Bewerber einwandfrei sozialistisch ist. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Partei sich vor Provokateuren und unzuverlässigen Elementen schützen will. In den letzten Tagen sollen zahlreiche Kommunisten, um sich weiter politisch betätigen zu können, sich bei der SPD als Mitglieder angemeldet haben.

Was ist die Demokratie wert?

Eine Kampfrede Otto Bauers.

In einer Wiener Vertrauensmännerberatsammlung sprach Otto Bauer zur Lage. Seiner demütigend Rede entnehmen wir folgende Stellen:

Deutschland ist in einem Zustand, in dem das deutsche Volk zum Gespött wird für die freiheitsliebenden und freiheitsgewohnten Völker im Westen und Norden Europas. Und doch gibt es in diesen Stunden in Deutschland ein Bild hoffnungsvoller Größe, das uns stolz macht und uns Hoffnung gibt. Die Deutsche Sozialdemokratie hat einen Wahlkampf durchgeführt, wie es noch keinen gegeben hat seit 1867, seitdem die deutschen Arbeiter Wahlkämpfe geführt haben. Während dieses Wahlkampfes hat es in Preußen keine sozialdemokratische Zeitung, kein sozialdemokratisches Flugblatt, kein sozialdemokratisches Plakat, keine sozialdemokratische Wählerversammlung geben können, während alle Mittel der Gewalt und der Täuschung in den Diensten des herrschenden Faschismus gestellt waren. Aber obwohl keine Werbung für unsere Idee, obwohl nicht einmal eine Warnung vor den Lügen des Feindes möglich war, hat die Deutsche Sozialdemokratie, die im November bei freier Wahlcaitation 7.200.000 Stimmen bekommen hat, bei dieser Wahl immer noch mehr als 7.000.000 erhalten.

Ein Bild der inneren Festigkeit, ein Bild der Gesinnungstreue von Millionen Proletariern, auf das wir stolz sind.

Noch mehr! Die Kommunisten sind unsere Gegner, und sie sind haherfüllte Gegner dazu. Und die deutsche kommunistische Partei hat schwere Fehler begangen, die nicht ungeschuldig sind an dem, was jetzt in Deutschland geschieht. Aber, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die ganze Meute der herrschenden Gewalten gegen die Kommunisten losgelassen war, dann ist, trotz ihrem großen Stimmenverlust, doch auch die Stimmenzahl, die sie diesmal bekommen haben, ein Beweis, daß

mit Verfolgung und Gewalt keine Gesinnung gebrochen werden kann.

Es ist schon einmal der Versuch gemacht worden, die deutsche Sozialdemokratie niederzuwerfen. Bismarck hat ihn 1878 gemacht. Der eiserne Kanzler hat damals Attentate auf den Kaiser zum Vorwand genommen, so wie diesmal der Brand des Reichstagsgebäudes zum Vorwand genommen wurde. Damals war die deutsche Sozialdemokratie ein kleines Häuflein; aber dieses kleine Häuflein hat schließlich doch den Kanzler und sein Sozialistengesetz besiegt. Die Millionen, die die Festigkeit und Unerklichkeit ihrer Gesinnung am 5. März in Deutschland mitten im Loben der Reaktion bewiesen haben, sind viel, viel mehr als das kleine Häuflein von 1878; sie werden das deutsche Volk von der blutigen Schande des Dritten Reiches befreien.

Uns schreckt das deutsche Beispiel. Wir haben aus den deutschen Erfahrungen etwas gelernt. Darum sagen wir den herrschenden Klassen:

Was in Deutschland geschehen ist, wird sich in Oesterreich nicht wiederholen und deswegen werden wir durch die deutschen Erfahrungen belehrt, schon diesen ersten Versuchen, uns auf deutsche Bahnen zu führen, den zähesten, härtesten und entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen.

Auf unserem letzten Parteitag im November habe ich den Parteitagdelegierten gesagt: Vergessen wir nicht, wo Oesterreich liegt! Im Süden von uns der blutige Faschismus in Italien, östlich von ihm die gewalttätige Militärdiktatur in Jugoslawien, weiter nördlich an unserer Ostgrenze das Ungarn der Hente und auf der andern Seite, an unserer Westgrenze, das Deutsche Reich, das in den Faschismus hinabgleitet. Ich habe damals den Genossen gesagt: in dieser Lage rings um uns, wo wir gleichsam umzingelt sind vom Faschismus, wird es die große, schwere, aber desto ruhmvollere Aufgabe der österreichischen Arbeiterschaft sein, Oesterreich als eine Insel der Demokratie zu erhalten, als eine Insel der Freiheit mitten in diesem faschistischen Meer.

Als ich dies gesagt hatte, da waren manche jüngere Genossen mit mir unzufrieden und haben mir gesagt:

„Daß du der Jugend kein höheres Ziel zu setzen, als die Erhaltung der Demokratie, die uns doch alles schuldig bleibt?“

Hast du uns kein höheres Ziel zu setzen, als zu erhalten, was ist, während wir danach brennen, Großes zu erobern? Die Genossen, die damals unzufrieden waren, werden mich heute, nach den Ereignissen in Deutschland, vielleicht besser verstehen. Ich so, wir wissen alle, was die vom Bürgertum beherrschte Demokratie, die Demokratie auf der Basis der kapitalistischen Produktionsweise uns schuldig bleibt.

Aber Demokratie, das bedeutet doch die Bewegungsfreiheit des Proletariats, die Organisationsfreiheit des Proletariats, die Kampffreiheit der Arbeiterklasse, die Freiheit, unsere Ideen zu verkünden und für unsere Ideale zu werden. Die Zerstörung all dessen, das ist der Faschismus. Und der Faschismus ist eine Krankheit, die ansteckend werden kann, wenn man sich gegen die Ansteckungskeime nicht rechtzeitig abriegelt.

Das macht den Kampf hier so ungeheuer schwer, aber auch so ungeheuer wichtig. In dem

Augenblick, in dem sich Europa wieder in zwei feindliche Lager zu spalten droht — auf der einen Seite die faschistischen Staaten, Deutschland, Italien und Ungarn, auf der andern Seite das imperialistische Frankreich mit seinen östlichen Bundesgenossen —, in diesem Augenblick steht Oesterreich vor einer schicksalsschweren Entscheidung. Der Faschismus im Innern — das bedeutet die Einbeziehung Oesterreichs in das faschistische Staatenbündnis.

Und das würde dann in einer nahen oder ferneren Zukunft bedeuten, daß wir, so wie wir im Jahre 1914 auf die Schlachtbank geschickt würden für den Ruhm und die Größe der Herren Hitler, Mussolini und Horthy.

Der andere Weg aber, der, den wir wahlen, ist der, die Demokratie, das Selbstbestimmungsrecht des österreichischen Volkes zu erhalten und damit zu erhalten eine Politik der strengen Neutralität gegenüber dem einen wie gegenüber dem andern der beiden kriegerischen Staatenbündnisse.

Deshalb wäre nichts verfehlter, als wenn wir diese Schicksalsbedeutung, die Verteidigung der Demokratie unterschätzen wollten. Es wird mir gerade heute nicht leicht, ein Wort gegen die deutschen Kommunisten zu sagen, denn sie sind in diesen Tagen gehetzt, verfolgt; die Meute der Kapitalisten ist gegen sie los. Aber wir müssen aus den Erfahrungen lernen. Die deutschen Kommunisten haben alle diese Jahre hindurch den deutschen Arbeitern — und Millionen deutscher Arbeiter sind ihnen gefolgt — gesagt:

„Was ist denn die Demokratie wert?“

„Macht sie euch satt? Gibt sie den Arbeitslosen Arbeit? Die Demokratie ist doch auch nur eine Form der Diktatur der Bourgeoisie! Es steht nicht dafür, die Demokratie gegen den Faschismus zu verteidigen, sondern unsere Aufgabe ist, die Demokratie zu stürzen und an ihrer Stelle ein Sowjetdeutschland zu erobern.“ Und nach dieser Theorie haben die deutschen Kommunisten gehandelt. Seit 1930 war ein Reichstag da, mit einer großen faschistischen Fraktion rechts und mit einer großen kommunistischen Fraktion links. Die beiden hatten zusammen die Mehrheit. Sie konnten zusammen jedes demokratische Regieren unmöglich machen. Die Kommunisten haben gehofft, auf diese Weise die Demokratie zu zer-

Aufrüstungspläne in vollem Gang?

Alarmierende Nachrichten über Reichswehrrüstungen.

Das heutige „Rube Právo“ veröffentlicht folgende Meldung aus Deutschland:

Die Meldungen, daß Deutschland am 1. April die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages für ungültig erklären wird, werden durch die Ereignisse der letzten Tage bestätigt. In Deutschland ist die Mobilisierung der Reichswehr in vollem Gange. Auf allen Bahnhöfen sind überall Soldaten in voller Ausrüstung zu sehen. Der Stand der Reichswehr wird ab 1. April von 100.000 auf 400.000 Mann erhöht und zwar so, daß

1. das Zwölftel der Reichswehr, das (wie alljährlich nach vollendeter Dienstzeit) jetzt abzurufen soll, nicht abzurufen wird, und
2. die militärischen Kontingente durch die Einberufung von Stahlhelm- und SA-Mannschaften verstärkt werden.

In den letzten Tagen wurden allein in Berlin 700 ehemalige Offiziere zum Dienst einberufen, und zwar sowohl Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee wie auch solche der besonderen Stahlhelm- und SA-Formationen.

In Osterreich ist das Rüstungsstempo direkt ein sicheres. Alle Bahnen sind mit einrückenden Stahlhelm- und SA-Mannschaften überfüllt. Die Konzentrierung politischer Militärs im Korridor ist nichts anderes als die Antwort auf diese Fakten, die jeder Reisende bestätigen kann.

Reichstag am 21. März.

Kommunisten nicht eingeladen.

Berlin, 11. März. Wie das B.D.Z.-Büro meldet, hat die Reichstagsverwaltung heute an die Mitglieder des neuen Reichstages die Einladungen zur Eröffnungssitzung des Reichstages am 21. März 5 Uhr nachmittags in der Kroll-Oper ergehen lassen.

An die kommunistischen Mitglieder des Reichstages sind keine Einladungen ergangen. Ferner hat die kommissarische preussische Regierung durch eine Verordnung den neugewählten preussischen Landtag für den 22. März 1933 nachmittags 3 Uhr nach Berlin einberufen. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. hört, ist der Text dieser Verordnung den neugewählten Abgeordneten heute zugestellt worden und gilt als Einladung für die erste Landtagsitzung.

Den Kommunisten ist die Verordnung allerdings nicht zugestellt worden.

Reichsbanner-Verbot für Bayern und Braunschweig.

München, 11. März. Der Kommissar für das bayerische Staatsministerium des Innern hat mit sofortiger Wirkung das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit sämtlichen Formationen,

Stören und ihr Erbe werde ein Sowjetdeutschland sein.

Sie haben die Demokratie auf diese Weise zerstört und ihr Erbe ist ein Hitler-Deutschland.

Aus dieser Erfahrung müssen wir lernen. Die Demokratie auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die Demokratie, die noch vom Bürgertum beherrscht wird, die Demokratie im Staate bei kapitalistischer Autokratie in den Fabriken, bleibt gewiß den Arbeitern unendlich viel schuldig.

Aber Ihr bracht etwa bloß das demokratische Deutschland unter dem Reichskanzler Hermann Müller und das faschistische Deutschland von heute zu vergleichen, um zu verstehen, welche Lebensnotwendigkeit es für die Arbeiterklasse ist, mit ihrer ganzen Kraft die Demokratie gegen den Angriff des Faschismus zu verteidigen.

Wir werden, wenn wir kämpfen müssen, diesen Kampf führen mit der Entschlossenheit, der Arbeiterschaft zu erhalten, was sie in jahrzehntelangen opferreichen Kämpfen erobert hat. Wir werden ihn führen mit dem Einlab der Möglichkeiten, die das Proletariat hat kraft seiner Zahl, kraft der Notwendigkeit seiner Arbeit in den Betrieben. Ich weiß, ein solcher Kampf kann die entschlichsten Opfer kosten, und darum reden wir nicht leichtfertig von einem solchen Kampfe. Aber eines muß ich sagen, ohne pathetisch werden zu wollen: Das Leben in diesem Lande, das Leben in dieser Zeit ist entsetzlich schwer geworden. Ich rede jetzt gar nicht davon, wie furchtbar schwer das Leben für die Unglücklichen ist, die seit Jahren arbeitslos sind seit Jahren vergebens auf Arbeit warten, seit Jahren mit dem Bettel einer immer wieder herabgesetzten Notstandsentschloß leben müssen, die ihnen zum Schluß auch noch genommen wird. Aber selbst für den, der noch nicht in dieser schlimmsten Lage ist, ist das Leben in dieser Zeit und in diesem Lande, wenn er sich nur ein bißchen menschliches Fühlen bewahrt hat, untragbar geworden, weil es untragbar ist, so einen entsetzlichen Jammer, so furchtbar viel Not und Elend ständig um sich zu sehen, ohne helfen zu können.

In dieser schweren Zeit gibt es nur eines, was dieses düstere Leben noch erträglich macht: das eine, daß wir in unserem Lande wenigstens noch uns zusammenhängen, für unsere Gedanken, Ideen, Ideale werden, wenigstens noch um eine andere, bessere, größere Zukunft kämpfen können. Das sollen die Bürgerlichen alle wissen, und daraus unsere Entschlossenheit verstehen: wenn man uns auch das noch nähme, dann wäre uns das Leben nichts mehr wert!

Aufrüstungspläne in vollem Gang?

Das heutige „Rube Právo“ veröffentlicht folgende Meldung aus Deutschland:

Die Meldungen, daß Deutschland am 1. April die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages für ungültig erklären wird, werden durch die Ereignisse der letzten Tage bestätigt. In Deutschland ist die Mobilisierung der Reichswehr in vollem Gange. Auf allen Bahnhöfen sind überall Soldaten in voller Ausrüstung zu sehen. Der Stand der Reichswehr wird ab 1. April von 100.000 auf 400.000 Mann erhöht und zwar so, daß

1. das Zwölftel der Reichswehr, das (wie alljährlich nach vollendeter Dienstzeit) jetzt abzurufen soll, nicht abzurufen wird, und
2. die militärischen Kontingente durch die Einberufung von Stahlhelm- und SA-Mannschaften verstärkt werden.

In den letzten Tagen wurden allein in Berlin 700 ehemalige Offiziere zum Dienst einberufen, und zwar sowohl Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee wie auch solche der besonderen Stahlhelm- und SA-Formationen.

In Osterreich ist das Rüstungsstempo direkt ein sicheres. Alle Bahnen sind mit einrückenden Stahlhelm- und SA-Mannschaften überfüllt. Die Konzentrierung politischer Militärs im Korridor ist nichts anderes als die Antwort auf diese Fakten, die jeder Reisende bestätigen kann.

Die Aufstellung des Militärs und die Inangabe der Kriegsindustrie soll die Arbeitslosenziffer um etwa 400.000 herabsenken. Die Frage der Verstaatlichung der Reichsbank und die Beseitigung Luthers hängt unter anderem mit finanziellen Plänen zusammen, die für den Aufbau der neuen deutschen Armee notwendig sind.

Reichstag am 21. März.

Kommunisten nicht eingeladen.

Berlin, 11. März. Wie das B.D.Z.-Büro meldet, hat die Reichstagsverwaltung heute an die Mitglieder des neuen Reichstages die Einladungen zur Eröffnungssitzung des Reichstages am 21. März 5 Uhr nachmittags in der Kroll-Oper ergehen lassen.

An die kommunistischen Mitglieder des Reichstages sind keine Einladungen ergangen. Ferner hat die kommissarische preussische Regierung durch eine Verordnung den neugewählten preussischen Landtag für den 22. März 1933 nachmittags 3 Uhr nach Berlin einberufen. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. hört, ist der Text dieser Verordnung den neugewählten Abgeordneten heute zugestellt worden und gilt als Einladung für die erste Landtagsitzung.

Den Kommunisten ist die Verordnung allerdings nicht zugestellt worden.

Reichsbanner-Verbot für Bayern und Braunschweig.

München, 11. März. Der Kommissar für das bayerische Staatsministerium des Innern hat mit sofortiger Wirkung das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit sämtlichen Formationen,

einschließlich Schutz, Eisener Front und sozialistische Arbeiterjugend mit sämtlichen Nebenorganisationen für das Gebiet des Freistaates Bayern verboten und aufgelöst.

Auch das Tragen von Abzeichen und das Zur-Schaustellen von Symbolen von Fahnen der genannten Verbände wird verboten.

Leser! Parteigenossen!

Die Nachrichten, die auf offiziellem Wege aus Deutschland kommen, tragen den Stempel der Niedertracht und der Verlogenheit. Das den fascistischen Herren nicht Genehme wird unterdrückt, die Tatsachen werden in ihr Gegenteil verkehrt.

Es ist in diesen Tagen doppelte Pflicht der sozialdemokratischen Presse, die Wahrheit über die deutschen Zustände zu künden. Wir färbten nicht! Wir berichten die Tatsachen! Daß sie erschütternd sind und die ganze gesittete Welt mit Abscheu und Empörung gegen die fascistische Blutherrschaft und ihre Träger erfüllen, ist deren eigene Schuld.

Die bürgerliche Presse begnügt sich mit der Wiedergabe der amtlichen Meldungen. Nur die sozialdemokratische Presse hat den Mut und die Möglichkeit, eine von den amtlichen deutschen Falschmeldungsbüro unabhängige Berichterstattung einzurichten. Wie gut sie funktioniert, beweisen die sozialdemokratischen Zeitungen Tag um Tag.

Die Wutausbrüche des Morphinsten Göring werden uns nicht daran hindern, weiterhin unsere Pflicht zu erfüllen. Ihr, Leser und Parteigenossen, müßt aber dafür sorgen, daß die Wahrheit über das Dritte Reich in immer weitere Kreise des Volkes dringe. Ihr müßt unserer Presse Leser und Abnehmer werben! Gebt das Blatt, das ihr gelesen habt, weiter, gebt es den Brüdern jenseits der Grenze! Sie lechzen darnach.

Leitet selbst alle Meldungen, die ihr aus verlässlichen privaten Quellen erfahrt, sofort an uns.

Ihr, Leser, und wir haben gemeinsam die große Aufgabe zu erfüllen, das Volk aufzuklären, es immun zu machen gegen das fascistische Gift und durch die Zusammenarbeit mit den unterdrückten deutschen Arbeitern und Republikanern deren Widerstandskraft zu festigen.

Die Schriftleitung.

Der ordinärste Minister der Welt.

Ein Morphinst als Deutschlands Diktator. Abnormale als Staatsführer.

Die Rede, die der Minister Göring am vergangenen Freitag in Essen hielt, ist von der Weltöffentlichkeit mit Ekel und Abscheu aufgenommen worden. Ein Mann, dem die Sicherheit des größten deutschen Landes anvertraut ist, damit seinem Schöpfer, nicht objektiv, sondern ein gewissenloser Bluthund zu sein! Der Minister eines — allerdings gewesenen — Kulturstaates — begrüßt es, daß Staatsbürger um ihrer Gesinnung willen mißhandelt werden und gibt seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt noch andere als Nazi-Zeitungen existieren. Ein führender Staatsmann rühmt sich, daß er, wenn auch oft zu kurz oder zu weit, schiefen läßt. Und er beklagt sich, daß die ausländische Presse vor ihm nicht in den Staub sinkt, sondern die Wahrheit schreibt. Und er betätigt sich als gewöhnlicher Expresseur, wenn er sagt, in Deutschland würden so lange keine sozialdemokratischen Zeitungen erscheinen, solange die sozialdemokratischen Blätter des Auslands „so handgemein über das Deutschland Adolf Hitlers schreiben“.

Nun, das Deutschland, das wir achten und lieben, ist vorläufig nicht mehr. Was sich jetzt das offizielle Deutschland nennt, ist nur unseres Hasses und unserer Berachtung wert. Uns müßte die deutsche Kultur so wenig bedeuten, wie den halbkreuzlerischen Bombenwerfern und Nordbrennern, wenn wir nicht um dieser Kultur willen über die Führer des aufgenorbenen Reiches die Wahrheit sagten. Heute sind Deutsche in anderen Ländern freier als in ihrem geistigen Vaterland. Görings Arme reichen nicht so weit, diese Freiheit zu vernichten und darum wird unser Wort auch weiterhin erschallen.

Die Drohung Görings schreckt weder uns noch die deutsche Arbeiterklasse. Sozialdemokratische Blätter, die dem Herrn Göring genehm wären, hätten für die deutsche Arbeiterklasse ohnehin keinen Sinn mehr. Sie ist geschult genug, auch das Schweigen ihrer Presse zu erraten; ihr wird dies Schweigen berodier sein als Blätter, die Herrn Göring gefielen. Um das Einkengerecht einer Gnade, die Mörder, Brandstifter und Halbdritte über ihre Opfer verhängen möchten, verzichten wir auf unsere Meinung nicht. Und wenn Herr Göring in Deutschland noch so

sehr verbietet, wenn er noch so sehr brandstiftet und morden läßt: unser Wort wird über die Grenzen dringen und von Mund zu Mund getragen werden. Es wird das Schwert der Rache schleifen — trotz allen Göring!

Wer ist der Mann, der der Sozialdemokratie nachfolgt, sie besticht aus Gaunern, die deutsches Gut stehlen, der dem Zentrum vortritt, dabei Schmiere gestanden zu sein?

Es ist ein kranker Mensch, dessen sadistische Triebe unerkennbar sind. Und es ist in Deutschland offenes Geheimnis, daß man es bei Göring mit einem schweren Morphinsten zu tun hat.

Einem solchen Wesen ist das Leben von Millionen deutscher Menschen anvertraut! Deutschland ist zum Gespött der Welt geworden. Die Männer auf dem Podest, die das noch nicht zur Kenntnis nehmen wollen, werden es bald merken. Der politischen Einkreisung, die die neuen Männer erreichten, hat sich die moralische Einkreisung gefügt — und im Vorjahr feierten wir das Andenken Goethes!

In Bayern wird ein Röhm Minister „zur besonderen Verwendung“; es ist nicht nur in Deutschland bekannt, daß er sich tatsächlich zu besonderen Dingen verwenden läßt.

Und im Kanzlerstuhl sitzt ein Psychopath, der dem Manne zur besonderen Verwendung unentwegt die Treue hält.

Das Deutschland der Gegenwart darf sich rühmen, den ordinärsten Minister der Welt und Männer an seiner Spitze zu haben, die die schwere Krankheit des deutschen Volkstörpers verfinstern.

Das Dritte Reich ist ein Kerker und ein Freizeithof und die Kerkermeister sind Menschen, die es in normalen Zeiten nicht weit ins Irrenhaus hätten.

Daß dies richtig ist, beweist auch die Rede, die Göring gestern bei der Eröffnung der Luftfahrtausstellung hielt, in der er den „alten Feinden Deutschlands“ unverblümt mit Rache droht und Stimmung für einen neuen Krieg macht. — Hoffentlich steigen noch einige solcher Ministerreden, damit das deutsche Volk sieht, wohin es sich gewählt hat.

Badens Staatspräsident in Schutzhaft.

Reichskommissar überträgt sich alle Regierungsbefugnisse.

Karlsruhe, 11. März. Der Reichskommissar für die Polizei in Baden Robert Wagner, hat einen Kutsch erlassen, in dem er u. a. erklärt, er habe sich veranlaßt gesehen, im Interesse der öffentlichen Meinung und Sicherheit die gesamte Regierungsgewalt in Baden auf Grund der ihm von der Reichsregierung übertragenen Befugnisse zu übernehmen. Die Amtsbefugnisse des badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt sowie der Minister des Innern, für Kultus und Unterricht und für Finanzen seien in seine Hand übergegangen. Die Befugnisse des Staatspräsidenten

und des Innenministers übe er selbst aus. Mit der Wahrnehmung der anderen Geschäfte wurden Halbkreuzler kommissarisch beauftragt.

Staatspräsident Dr. Schmidt wurde in seiner Wohnung zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen.

Auch dem Lübecker Senat hat der Reichsinnenminister die Befugnisse der Obersten Landesbehörde, soweit sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendig sind, abgenommen und sie einem Naziführer übertragen.

holz tritt Redakteur Höffner. Auch in dem vom gleichen Verlag herausgegebenen „8-Uhr-Abendblatt“ wurde ein Wechsel in der Person des Chefredakteurs durchgeführt.

Mandatsverzicht Papens.

Vizekanzler von Papen wird auf die von ihm auf den Wahlvorschlag der Kampffront Schwarz-weiß-rot ertungenen Mandate noch förmlich vor der Eröffnung des Reichstages verzichten. Papen habe es stets abgelehnt, in sich den Exponenten von Parteien oder parlamentarischen Kombinationen zu sehen.

Gedanken zum Frauentag!

Von Irene Kirpal.

Der Gedanke des internationalen Frauentages wird von uns-Frauen immer aufs neue freudig begrüßt. Wenn auch ob und zu die Parolen des Frauentages wechseln, er wird doch immer im Zeichen des Kampfes für die Freiheit und Erlösung der Frau, für die Freiheit und Erlösung der Arbeiterklasse abgehalten. Jeder Frauentag bringt aber auch zum Ausdruck die Befundung der Solidarität, der Verbundenheit der sozialdemokratischen Frauen und Mädchen mit der Gesamtpartei.

Unser diesjähriger Frauentag hat eine doppelte Bedeutung: Dankbar gedenken wir unseres großen Vorläufers Karl Marx, dessen 50. Todestag wir am 14. März begehen, und in seinem Sinne führen wir den Abwehrkampf gegen das wahnwitzige kapitalistische System, gegen die planlose Wirtschaft. Aus dem geistigen Erbe unseres Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus wissen wir, daß Krisen in der kapitalistischen Wirtschaft unvermeidlich sind. Sie können zwar vorübergehend gemildert werden, aber sie werden, solange der Kapitalismus besteht, als seine unzerstrenliche Begleiterscheinung immer wiederkehren und immer schärfer sich auswirken. Die Planlosigkeit des kapitalistischen Systems wird gekennzeichnet durch Aufhebung der Handelsverträge, Verlust von Absatzgebieten, Absperremaßnahmen, künstliche Hochhaltung der Preise (Kartell- und Trustpolitik), Verlust von Arbeitsplätzen, Vernichtung einer zu guten Ernte trotz Hungers auf der anderen Seite. Aber auch der Mensch selbst leidet außerordentlich unter den Folgen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung: Wir sehen niedergedrückte, verzweifelte, feilich gehobene Menschen, ein Anbild, der uns die ganze Tragödie der Gegenwart, den grenzenlosen Jammer des Proletariats unbarmerzig aufzeigt. Wenn es in dieser furchtbaren Zeit einen Lichtblick für das große Heer der Arbeitslosen gibt, so ist es die unermüdete Arbeit des Genossen Dr. Gzech, die er als Minister für soziale Fürsorge im Interesse dieser bedauernswerten Menschen leistet. Ihm hierfür aufrichtigsten Dank zu sagen, ist uns allen Herzensbedürfnis!

Für welche Forderungen haben wir uns an unserem Frauentage einzusetzen? Zunächst kämpfen wir für die gleichen Rechte der Frauen. Es gilt den jähen Widerstand gegen die Frauen-erwerbsarbeit zu brechen. Die Leichtigkeit muß endlich anerkannt, daß die Eingliederung der Frauen in die Erwerbsarbeit eine Selbstverständlichkeit ist, und daß das Recht auf Arbeit allen Menschen in gleichem Maße zusteht. Die jetzige Krise erschwert uns allerdings diesen Kampf außerordentlich. Das Ringen um den Arbeitsplatz, die Furcht vor der Einreihung in die Arme der Arbeitslosen führt oft zu schweren Ungerechtigkeiten, insbesondere gegen die erwerbsfähige weibliche Frau. Der Ruf nach ihrer Entfernung vom Arbeitsplatz will nicht verstummen. Wenn wir auch volles Verständnis für das Streben der Männer nach Arbeit und Verdienstmöglichkeit haben, so müssen wir doch mit aller Klarheit zum Ausdruck bringen, daß das Recht auf Arbeit allen auf Erwerb angewiesenen Menschen, also auch den verheirateten Frauen, in gleicher Weise zusteht. Diese Forderung, die wir als eine Selbstverständlichkeit betrachten, kann nur in einer gemeinsamen Kampffront der Frauen und Männer durchgesetzt

werden. Der Kampf geht aber nicht nur um die ideale Bewertung und Anerkennung der Frauenarbeit, sondern auch um ihre materielle Einschätzung. Aus diesem Kampfsziel ergeben sich folgerichtig zwei Forderungen: 1. Für gleiche Arbeit gleichen Lohn! 2. Für alle Arbeitsmenschen ausreichenden Lohn!

Der Anspruch auf Verbesserung der Lebenslage, Sicherung für gesunde Arbeitsbedingungen, umfassender Schutz der erwerbsfähigen Frau sind Forderungen der sozialdemokratischen Frauen und Mädchen. Wir begrüßen natürlich den Antrag des Genossen Minister Dr. Gzech auf Einführung des vierzigstündigen Arbeitswochs! Die Herabsetzung der Arbeitszeit hat für die erwerbsfähige Frau eine doppelte Bedeutung. Durch die verkürzte Arbeitszeit würde der überbürdeten Frau mehr Zeit zur Verrichtung ihrer häuslichen Arbeiten übrig bleiben, andererseits hätte die Frau weit mehr Gelegenheit auf ihre Gesundheit zu achten, die ohnedies unter den Folgen der Rationalisierung in größerem Maße als früher geschädigt wird.

Der Frauentag steht auch im Zeichen des Kampfes um die freie Mutterschaft. Wir erziehen eine Aenderung des Paragraphen 144, weil er für den weit größten Teil unserer Mütter eine Qual und große Gefahr für ihr Leben und ihre Gesundheit bedeutet. Die Unabbarkeit dieses für unsere Proletariermütter vielleicht unheilvollsten Paragraphen ist schon längst bewiesen. Wir rechnen bei der Forderung nach Durchsetzung des von Genossen Minister Dr. Meißner eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Novelle des Paragraphen 144 mit der Unterstützung aller rechtlich denkenden und menschlich empfindenden Menschen. Wir verhehlen uns aber auch nicht, daß die Wideracher nichts Unersucht lassen werden, um auch weiter die Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Proletarierfrauen im Geleze verankert zu lassen. Merkantilismus, Kapitalismus, Militarismus und als Viertel im Bunde der Faschismus brauchen für die Erhaltung und Durchsetzung ihrer Macht willfährige Werkzeuge. Insbesondere der Faschismus sorgt durch seine Verleumdungsbeorie und durch den Zwang zur Mutterschaft, daß genügend Kanonenfutter für den kommenden Krieg vorhanden ist. Im Zeichen des internationalen Frauentages erklären wir, sozialdemokratische Frauen und Mädchen, daß unser Wille zur Erhaltung des Friedens unerschütterlich ist. Allen Kriegshörnern gilt unser heftigster Kampf: Krieg ist Verbrechen, Krieg ist Mord! Der Gedanke der internationalen Aertigung muß in den Gehirnen der Menschen fest verankert werden. Gerade weil sich der Völkerbund bis heute als ein unwillkürliches Instrument für Erhaltung des Völkerrubens erwiesen hat, muß der Gedanke der Völkerverbrüderung bei allen Frauen und Mädchen, ob sie nun diese oder jene Sprache sprechen, Eingang finden. So wollen wir gemeinsam kämpfen:

- gegen Krieg,
- gegen Faschismus,
- gegen Klassenherrschaft,
- für gleiche Rechte,
- für Menschenrechte,
- für Völkervereinigung,
- für den Sozialismus.

Erzählungen der alten Tante.

Wer etwa wissen möchte, was die alte Tante beim Kaffeeklatsch, mit dem Strickstrumpf in der Hand, wie sie die Aelteren aus den „fliegenden Blättern“ seligen Andenkens kennen, über die Verkürzung der Arbeitszeit erzählen würde, der nehme die „Bohemia“, das für Ditle sympathisierende Blatt der Sozialdemokraten zur Hand und lese den Leitartikel vom gestrigen Tage.

Die alte Tante macht zunächst eine Verbesserung nach links. Sie sieht ein, daß die Idee der Arbeitszeitverkürzung „nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden“ wird und daß die Einführung einer kürzeren Arbeitszeit in der „industriellen Produktion“ und „beim mechanisierten Ackerbau“ möglich ist. Aber die Folgen einer Arbeitszeitverkürzung würden — man hört das halbunterdrückte Schluchzen der alten Dame — erhebliche sein. „Jede Handbrechung müßte loszulassen (sozialog ist gut D. Red.) mit Gold aufgewogen werden... Eine Revolution der Hausfrauen, die selbstverständlich auf ähnliche Erleichterungen Anspruch erheben würden, wäre die notwendige Folge... eine völlige Auflösung der Familie die nächste Etappe... Der Vater... wird von seinen Kindern weder verlangen noch erwarten können, daß sie täglich fünf oder sechs Stunden in der Schule sitzen... kurz und gut, der Untergang der Welt und alles dessen, was Kaffeeklatscherin ans Herz gewachsen ist, würde, um in der Sprache der „Bohemia“ zu reden, die nächste Etappe sein. Vielleicht würde sogar das Strumpffleiden ausbrechen und damit wäre der Untergang der europäischen Kultur endgültig besiegelt. Schöne Welt, ade!

Es ist als ob die Weltgeschichte seit dem Kriege purlos an der Willengasse, wo die alte Tante seit Jahrzehnten ihr trauriges Heim hat, vorübergegangen wäre. Die Welt erstickt in Ueberfluß an Gütern, die planmäßige Verteilung der Arbeitskräfte auf die vorhandene Arbeitsmöglichkeit ist der einzige Weg, die Arbeitslosen zu beschäftigen, ohne Verkürzung der Arbeitszeit ist die Einreihung der Millionenarmee

der Arbeitslosen in die Produktion und Konsumtion überhaupt nicht möglich — alle diese Forderungen sind in das Kaffeeklatschen der Tante Bohemia nicht eingedrungen.

Das aber wird die alte Dame, der Herr Dr. Peters eine Halbkreuzerdrohde an die altmodische Bluse mit dem Stichtagen gebietet hat, nicht abhalten, ihre süßlauren Weisheiten weiter an ihre Leser zu verzapfen, zur Erhebung und Verstärkung der einen und — zur Erbeiterung der anderen in dieser bittersten Zeit!

Gegen die Anarisse auf die Arbeitslosenunterstützung.

Sitzung der gemeinsamen arbeiterkassischen Landeszentrale.

Der Zentralrat der gemeinsamen Landeszentrale „Arbeiterkassen Sozialvereine“ hielt am 9. März eine Sitzung ab. Die sich mit den Fragen der Arbeitslosigkeit, insbesondere mit der Unterstützungs- und produktiven Fürsorge befaßte. In der Debatte wurden die allgemein gehaltenen Angriffe, die insbesondere in der Tagespresse gegen die Arbeitslosenunterstützung erhoben wurden, zurückgewiesen. Insbesondere betraf die Gewerkschaftsrat die Angriffe auf das Ministerium für soziale Fürsorge besonders auf den Fürsorgeminister als ungerichtet, denn in unzähligen Fällen wurde festgestellt, daß es sich um untrübbare Durchführung der Vorschriften durch einige untergeordnete Aemter, insbesondere die Gemeinden handelt. Die Gewerkschaftsorganisationen sind gegen jeden Mißbrauch der Unterstützung. Sie stellen jedoch fest, daß die beste Maßnahme gegen den Mißbrauch die Einführung ordentlicher Zwangsarbeitsvermittlungsämter ist, die Erweiterung der produktiven Fürsorge und die zweckmäßige Verteilung von Arbeitsgelegenheiten, die durchgeführt werden könnte durch Verkürzung der Arbeitszeit, Verhinderung der Doppelschäftigung der Pensionisten und durch andere Maßnahmen, durch welche die Arbeitsgelegenheit vermehrt werden könnte.

Unachtsamkeit in Amerika.

Kalifornien durch Erdbeben verwüstet.

Los Angeles und Long Beach in Trümmern. — Hunderte Tote und Tausende Verletzte. — Brände im Katastrophengebiet.

Los Angeles, 11. März. Kalifornien, einer der reichsten amerikanischen Bundesstaaten, wurde gestern durch ein schweres Erdbeben verwüstet. Die Städte Los Angeles mit Hollywood und Long Beach wurden zum großen Teil in Trümmer gelegt. Die Zahl der Toten wird nach den letzten Nachrichten auf 500 geschätzt. Tausende Verletzte wurden geborgen.

Das Erdbeben, dessen Epizentrum in Long Beach zu sein scheint, begann um 17.55 Uhr Ortszeit und dauerte 90 Minuten. Nach 21 Uhr folgte ein weiteres schweres Beben. Es wurden 14 schwere und mindestens 110 leichtere Erdstöße gezählt. Die Katastrophe ist die schwerste, die sich in Kalifornien bisher zugetragen hat. Die Erdbebenzone umfaßt etwa 6000 Quadratkilometer. Sie ist als besonders erdbebengefährdet bekannt und hatte fast alle 75 Jahre ein großes Beben. Das letzte hat sich im Jahre 1857 ereignet.

Die Meldungen aus den betroffenen Orten gehen nur sehr langsam ein, da die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind.

Ein Flammenmeer.

Eine drahtlose Meldung, die in San Diego von Long Beach aufgefunden wurde, bemerkt, daß die ganze Küste in Flammen zu stehen scheint. 62.000 Gebäude sollen in Long Beach zerstört worden sein. Automobile sind in den Straßen unter dem Schutt vergraben. In vielen Dörfern, in der Hauptsache zwischen Los Angeles und seinen 20 Meilen entfernt liegenden Hafendistrikten sind Feuer ausgebrochen. Die Polizei teilt mit, daß 500 Tote allein in Long Beach zu verzeichnen sind. Die Polizei hat drahtlos mindestens 100 Ärzte und Schwestern angefordert.

In Los Angeles wird die Zahl der Verletzten auf etwa 4000 geschätzt. Wieviel Menschen ums Leben gekommen sind, ist noch unbestimmt, da das Rettungswesen in erster Linie den Verletzten gilt. Am Allgemeinen Krankenhaus hatte sich der Kranke eine allgemeine Panik bemächtigt. Die Kranken drängten den Ausgängen zu; hierbei fielen zahlreiche Personen in Ohnmacht.

Die Frau des ehemaligen Präsidenten Hoover befindet sich, wie aus New York gemeldet wird, in Los Angeles. Hoover hat bisher vergeblich versucht, mit ihr telephonische Verbindung zu erhalten.

Professor Einstein hatte gerade das Kalifornien-Institut verlassen, als der Erdstoß erfolgte. Er und die Studenten sind in Sicherheit.

Ein Bild des Grauens.

Ein Flieger, der das vom Erdbeben betroffene Gebiet überflogen hat, berichtet, daß er auf

weiten Strecken der Gegend von Los Angeles brennende Ruinen gesehen habe. Der Strand von Long Beach habe von Menschen gewimmelt, die verängstigt hin und her liefen. Außerdem glaube er Haufen von Leichen wahrgenommen zu haben. Die Benzinniederlagen in Los Angeles, San Pedro, Long Beach und Wilmington ständen in Brand. Die gewaltigen Klammern der Wasserwerke in Los Angeles seien zusammengeknirscht und die Wassermengen hätten sich in zahlreiche Häuser ergossen.

Compton, das zwischen Los Angeles und Long Beach liegt, weist ebenfalls große Verheerungen auf. Dort wurden auch Kirchen, Banken und andere große Gebäude zerstört. Einem noch unbestätigten Bericht zufolge ist die elektrische Kraftanlage in San Pedro eingestürzt. Angeblich liegen unter den Trümmern zweihundert Menschen begraben.

Panik in Hollywood.

Die Erdstöße erstreckten sich von San Diego bis Ventura. Ganz Südkalifornien wurde in Mitleidenhaft gezogen. Auch in Hollywood verurteilten die Erdstöße Schäden. Hunderte von Filmarbeitern mit ihren Direktoren und den Filmstars liefen auf die Straßen, als der Schutt von den Wänden der Filmateliers herabfiel. In San Pedro soll der Teil der Fados-Berberg-Hügel, die bei der Redondo-Küste gelegen sind, zusammengeknirscht sein. Eine ungeheure Staubwolke ist sichtbar.

Pfiffsationen.

Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß die Armee und die Marine an den Rettungsarbeiten teilnehmen. In Long Beach wurde der Ausnahmezustand erklärt. Hunderttausend Matrosen und Marinesoldaten verließen in der Stadt den Wachdienst. Die Flotte, die zum großen Teil vor San Pedro lag, dampfte am späten Abend in der Richtung Long Beach ab, wo sie heute früh erwartet wird. Dann stehen etwa 25.000 Matrosen zur Disposition zur Verfügung. Die Kaufmänniker haben alle ehemaligen Seevesenangehörigen zur Teilnahme an Rettungsarbeiten im Erdbebengebiet aufgefordert.



Blick ins Dritte Reich.

Auch das bürgerliche England hält die Nationalsozialisten für die Brandstifter!

Die älteste und angesehenste wissenschaftliche Wochenzeitschrift Englands, der konservative "The Economist", bringt in seiner am 4. März, also noch vor den deutschen Wahlen erschienenen Nummer einen Artikel über den Reichstagsbrand, in dem eindeutig gegen die verlogene Behauptung der Regierung, daß die Kommunisten in Verbindung mit den Sozialdemokraten als die Urheber dieser Schandtat anzusehen sind, Stellung genommen wird. Das heißt aber mit anderen Worten, daß auch diese englische konservative Zeitschrift, ebenso wie wir schon von allem Anfang an, die Nationalsozialisten selbst als die Drahtzieher und eigentlichen Schuldigen an diesem kriminellen und politischen Verbrechen ansieht, das an Größe zu übertreffen sich höchstens der italienische Faschismus rühmen kann. Wir veröffentlichen den ersten Teil dieses Artikels in wörtlicher Uebersetzung, der sich wohlwollend von Äußerungen und auch Richtäußerungen „auch“ demokratischer Blätter vom Schlage der „Bohemia“ unterscheidet.

Das die sozialdemokratische Partei, welche für den Parlamentarismus leidenschaftlicher als irgend eine andere deutsche Partei kämpft, sich mit Benien verbunden haben soll, die den Reichstag in Brand stecken und dadurch das Wahlergebnis gefährden, spricht gegen jede Wahrscheinlichkeit. Selbst wenn der gefangen genommene Brandstifter, von dem behauptet wird, daß er ein holländischer Kommunist sei, tatsächlich davon sprach, in Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei gestanden zu sein, so ist diese Behauptung offensichtlich unglauwbärdig.

Macdonald in Genf.

Genf, 11. März. Der englische Premierminister Macdonald ist heute früh in Genf eingetroffen. Die Gesamtsituation in Genf ist sehr ernst. Die Komplikationen, um deren Lösung es sich jetzt handelt, sind vor allem durch die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland gegeben. Macdonald gibt die Hoffnung noch nicht auf, daß es doch möglich sein wird, in einem provisorischen Abüstungsabkommen die bisherigen Beschlüsse der Abrüstungskonferenz zusammenzufassen und so einen Mißerfolg zu verhindern.

Vom Rundfunk

Montag. Prag: 6.15: Gymnastik. 11: Jazzmusik. 18.25: Deutsche Sendung: Reichenberger: Karl Hanel, ein deutscher Meister. 19.45: Konzert. 20.10: Vor dem Gericht, Stütze von Hermann. 21.35: Entwicklung der Klavierkonate. — Bräun: 17.30: Frauenstunde. 18.25: Deutsche Sendung: Französisch für Anfänger. — Währ.-Ostau: 12.30: Orchesterkonzert. 18.30: Deutsche Sendung: Göttschmann: Die Fahrt mit dem Schnellzug. 19.40: Klaviermusik. 20.30: Populäres Orchesterkonzert. — Währ.-Ostau: 20: Nordische Musik. — Leipzig: 19: Orchesterkonzert. 20.45: Sinfoniekonzert. — München: 21.30: Die Puppenfee, Ballett. — Wien: 18.25: Palestrina, musikalische Legende von Bittner.

Dienstag.

Prag: 6.15: Gymnastik. 10.10: Deutsche Schulfunk. 17.30: Schallplatten. 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Wallner: Forumzene aus Julius Cäsar. — Bräun: 12.30: Orchesterkonzert. 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Roccaurel: Das Neueste über Ernährungsfragen. 19.10: Die Stimmen leben. 19.30: Militärblasenmusik. 21: Orchesterkonzert. — Berlin: 16: Zeitgenössische Lautenspieler. — Breslau: 20: Heiteres Konzert. — Währ.-Ostau: 19.30: Ballett. Oper von Verdi. — Königsberg: 16.30: Orchesterkonzert. — München: 19: Tänze aller Völker. — Wien: 21.30: Seder.

Kameraden des Herrn Reichskanzler Hitler werden steckbrieflich verfolgt.

Auf der Suche nach den Mördern des Hentsch.

In der Zeitschrift für Internationale Desfentliche Sicherheit, deren Jahrgang, Nummer und Erscheinungstag aus Gründen der öffentlichen Kontrollmöglichkeit angeführt wird, ist folgender Steckbrief als Text zu drei Lichtbildern erschienen, die mit der Nummer 3659 versehen sind:

IX. Jahrgang. Wien, 1. März. Nr. 3. Internationale Desfentliche Sicherheit. Offizielles Publikationsorgan der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission. Schriftleitung: Wien IX., Kossauer Lände 7. Verwaltung: L. Brünnstrasse 5 (Gebäude der Polizeidirektion). 3659

Mordverdacht

Der am 29. März 1906 in Dresden geborene Junker Scheuf Rudolf Heinrich (siehe Lichtbild), zuletzt in Dölschen, Dorplatz 22, wohnhaft gewesen, der am 1. Dezember 1910 in Leipzig-Kleuditz geborene Telegraphenbauarbeiter Fränkel Friedrich Robert (siehe Lichtbild), zuletzt in Dresden, Chemnitz Straße Nr. 115, III wohnhaft gewesen, der am 30. Jänner 1912 zu Kleinschadowitz geborene Walter Walter Josef (siehe Lichtbild), zuletzt in Dresden, Marienberger Straße 69, I, wohnhaft gewesen, alle Flücht, stehen im dringenden Verdacht, in der Nacht vom 4 zum 5. November 32 in der Gegend von Walter bei Dresden, gemeinsam, mit Verlog und Ueberlegung, den Maschinenchloffer Hentsch Detbert aus Dresden durch Erschießen getötet und seine Leiche in der Talperre bei Walter verwerft zu haben. Die Benannten haben sich offenbar am 10. oder 11. November über Neudorf in der Dölschenslowakei nach Italien begeben. Als Aufenthaltsorte in Italien kommen in zeitlicher Reihenfolge in Frage: Materline, Bozen und Verona. Ob sie sich jetzt noch in Italien aufhalten, steht mit Sicherheit nicht fest. Möglicherweise nennt sich Scheuf. Ranson. Enrico. Fränkel. Friedrich Kurt, und Walter. Malin. Giuseppe. Zuletzt sollen sie sich in Verona, „Albergo Ritorante Car'era“ Quartiere Rom, aufgehalten haben. Auch Benedig kann als möglicher Aufenthaltsort in Frage kommen.

Waren, dunkelblondes Haar, er trägt graublauen Schilps, hellen, grauen Anziederanzug, dunkelbraune Halsbinde.

Fränkel ist etwa 168 Zm. groß, bartlos, hat längliches Gesicht, aufgeworfene, dicke Lippen, dunkles, volles, härtenartiges Haar.

Walter ist etwa 170 Zm. groß, bartlos, hat volles Haar, nach hinten geläutelt, trägt graubraunen Anziederanzug.

Das Amtsgericht in Dresden hat gegen die Benannten einen Haftbefehl erlassen.

Es steht zur Zeit noch nicht fest, ob das im Gange befindliche Verfahren zur Auslieferung aus Italien zu einem Ergebnis führen wird. Auslieferung würde auch aus überseeischen Ländern begehrt werden.

Es wird um Festnahme von Scheuf, Fränkel und Walter und im Erfolgsfalle um Drohenschrift an die Staatsanwaltschaft in Dresden zu Altenszeichen 18 Stk. 3625 32, ersucht.

Schließliches Landeskriminalamt in Dresden. V. R. A. I. 371.2/33, vom 2. Februar 1933.

In einer Beilage sind die erwähnten Lichtbilder veröffentlicht. Wenn auch in diesem Steckbrief die Parteizugehörigkeit der Mörder unerwähnt bleibt, so gibt der Name des Ermordeten Maschinenchloffer Hentsch, dessen Tötung noch in Erinnerung ist, Aufschluß darüber, daß hier „Kameraden à la Botempe“ des Herrn Reichskanzlers Hitler gesucht werden. Wir können ihm dessen versichern, daß die Veröffentlichung der Photographien in der besten Gesellschaft erfolgt ist. Unter Sachverständigen und Betrügern, Hochapleten und Jähältern, Raubmördern und Falschmünzern repräsentieren sie das gegenwärtige Deutschland des Herrenflubs und des Faschismus, in dem sie, zur Zeit bestimmt, nach erfolgter Auslieferung noch mit Straffreiheit und Anerkennung rechnen dürfen.

Daß das Publikationsorgan für internationale öffentliche Sicherheit vom 1. März datiert ist, also zu einem Zeitpunkt erschienen ist, da der Herr Reichskanzler Hitler und seine Helfershelfer den Kampf um die moralische Gefundung der Nation führten, macht die Suche zu einem kleinen Treppenvieh der Weltgeschichte.

„Die Politik ist schuld“

Die bürgerlichen Parteien versuchen den offensichtlichen Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft mit allen möglichen Ausflüchten zu erklären, nur nicht mit der Wahrheit. Je länger die Krise dauert und je heftiger sie wird, um so mehr ist man bestrebt, für diese wirtschaftliche Zerrüttung nach Erklärungen zu suchen, die alle anderen, nur nicht die kapitalistischen Parteien selbst betreffen. In Deutschland war es ebenso. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen wandten sich mit dem Rufe „die Politik der Sozialdemokraten hat die Wirtschaft ruinert, das Massenelend herbeigeführt“, an die verantwortlichen und hungernden Menschen, die zu neunzig Prozent politisch, als auch wirtschaftlich unwillig, diesem handbüchernen Schwindel glatt erlagen. Aber nicht nur in dem von Krise, Not und nationaler Dege unterdrückten Deutschland geht man mit diesem plumpen Schloher hantieren, sondern auch bei uns wird immer häufiger versucht, für alle Schäden der kapitalistischen Wirtschaft die Politik der Arbeiter schuld werden zu lassen.

So bringt die „Landpost“ am 8. März unter dem Titel „Der freie Unternehmer“ einen Leitartikel, in dem zum Teil offen, zum Teil verdeckt erklärt wird, daß unsere Wirtschaft an politische Glaubenssätze gebunden sei und deshalb der Ausweg aus der Krise nicht gefunden werden kann. Da heißt es u. a.:

„Noch liegt in dem Hinausziehen einer ersten Zeit zur Abkehr von den bisher eingehaltenen Wegen eine Zäsur für politische Glaubenssätze; dies verhindert es auch, daß ernste Versuche erwogen werden, die der Arbeiterklasse und dem Staatswesen nützen könnten. Es ist in erster Linie eine politische Parteienangelegenheit, was bisher den Beweggrund zur Unterstützung der Arbeiterklasse in der jetzigen Form bildete und was dazu führt, daß an den bisherigen Vorgehensweisen nicht gerüttelt werden darf.“

Und weiter:

„Geändert kann diese Lage nur dann werden, wenn die Unternehmer die Erzeugung von Gütern wieder aufnehmen und sich mehr als bisher in diese Erzeugung setzen, daraus ergäbe sich von selbst, daß wieder mehr Menschen an die Arbeit kommen. Dazu müßte — sagen unklar und vorsichtig die Vertreter der Industrie — der Unternehmer volle Freiheit haben. Sie getrauen sich noch nicht ganz, deutlich zu sagen, in welcher Hinsicht sie frei sein wollen. Gemeint ist damit die Befreiung von allen Beschränkungen, die es verhindern, die Arbeitskräfte unter den Bedingungen zu beschäftigen, die der Vertrag des Unternehmers erlaubt. Noch reichen die politischen Schlagworte zu weit, als daß die Arbeiter überzeugt werden könnten, wie sehr ihnen mit den Erzeugnissen des Klassenkampfes ein Schicksal über die Augen gezogen wurde.“

Was für eine wirtschaftliche Ausbildung mag der Mann, der diesen Artikel geschrieben, wohl genossen haben, daß er sich getraut, der Öffentlichkeit einen solchen Unsinn vorzusetzen? Angenommen, die politischen „Schlagworte“ würden nicht mehr so weit reichen, um die Arbeiter davon zu überzeugen, daß sie ein Recht auf Wohnung, Nahrung und Kleidung haben, angenommen, es gelänge der Koalition, die Arbeiterklasse völlig niederzuwerfen, würde dann der Weg aus der Krise beschritten worden sein? Selbst dann, wenn alle sozialen Lasten von den Schultern der Produzenten oder besser gesagt der Bestehenden genommen würden, könnte so wenig wie im ersten Fall von einem Wiederaufbau der Wirtschaft gesprochen werden. Abbau der Löhne, Beseitigung der sozialen Hilfe bedeutet Verringerung des Konsums, gleichzeitig also auch Einschränkung der Produktion. Mit diesen Mitteln kann vielleicht einzelnen Unternehmern „geholfen“ werden, nicht aber der Wirtschaft und noch weniger der Masse. Geholfen kann den Menschen, die unter der Wirtschaftskrise leiden, nur werden, wenn die Hemmnisse in der Wirtschaft selbst beseitigt werden. Das sind nicht die politischen „Schlagworte“ der Arbeiter, sondern es ist die Geld- und Profitwirtschaft unserer Zeit. Wäre die Politik Ursache der Wirtschaftskrise, dann — und das sollte sogar jedem politischen Analphabeten einleuchten — hätte es in Amerika unmöglich zum Zusammenbruch der Industrie und der Finanzwirtschaft kommen können.

Erste Versuche zur Beseitigung der Wirtschaftskrise können erst dann unternommen werden, wenn man über die Ursachen unserer Wirtschaftskatastrophe Klarheit schafft. Solange man aber die Massen zu täuschen versucht, und die Politik der Parteien für den Widerstand der kapitalistischen Ordnung verantwortlich macht, will man diese Klarheit nicht und tappt den finkern, trauerhaften Weg des Nationalsozialismus, der nur Blut und neues Elend, nicht aber Erlösung aus Krise und Not bringen kann.

Japan droht mit weiterem Vormarsch

Tokio, 11. März. Die chinesische Regierung wurde aufgefordert, entlassung der Süd- und Westgrenze der Provinz Jehol eine neutrale Zone zu schaffen. Es wurde ihr angedeutet, daß dies die einzige Möglichkeit sei, wie es den Einfall der japanischen Armee in das eigentliche China verhindern könne. In Peking wird angegeben, daß die Japaner namentlich Sienku und Kopeiku besetzen werden. Die chinesischen Truppenstellungen haben sich 20 Meilen gegen Süden zurückgezogen.

Erziehung zum Sozialismus.

Ein Mahnruf an die Mütter zum Internationalen Frauentag.

Niemand hat tiefer formenden Einfluß auf ein Kind als seine Mutter. Sie steht in engster naturhafter Beziehung zu ihrem Kind, wenn... ja, wenn dieser natürliche Zusammenhang nicht durch die schädigenden Einflüsse zerstört würde, die aus dem Verfall der Gesellschaft erwachsen. Kapitalismus, Arbeitslosigkeit mit allen ihren Erscheinungen wie Unterernährung, Wohnungslosigkeit, Unsicherheit der persönlichen Existenz, Zusammenbruch der Familie schädigen den erzieherischen Bezug zwischen Mutter und Kind. Sie schädigen diesen notwendigen Bezug in einer Art, daß daraus für die Zukunft der jungen und jüngeren Generation schon jetzt schwerste körperliche, geistige und ethische Schädigungen festzustellen sind. Aus der Erkenntnis, daß es zunächst um das Wohl der eigenen Kinder, im weiteren Sinne um das Wohl und Schicksal ganzer Generationen in dem Kampf um die Neugestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse geht, sollte allein schon der politische Wille der Frau erwachsen, sich an diesem Kampf mit den ihr zustehenden Mitteln zu beteiligen.

Die typischen Aufgaben einer politischen Frauenbewegung sind mannigfaltig. Die gesellschaftlich-politisch wichtige Aufgabe liegt für die Mutter aber bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder. Alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umgestaltungen im Sinne des Sozialismus bedürfen zu ihrer Durchführung einer durch Erziehung vorbereiteten Generation. In dieser gewaltigen Erziehungsaufgabe liegt

eine der größten Verpflichtungen der Mutter. Das Erziehungsziel der bürgerlichen Pädagogik ist, das Kind für das Leben zu erziehen. Unter Erziehungsziel muß und soll sein, das Kind in dem Willen zur Gestaltung eines besseren Daseins zu erziehen. In diesem Erziehungsziel liegen alle Elemente einer Erziehungsaufgabe: Bildung der Persönlichkeit, Hingabe an die Gemeinschaft, nationale und internationale Solidarität und nicht zuletzt religiöser Aktivismus. Die sozialistische Mutter muß ihre eigene Familie zu einem sozialistischen Kleinstaat gestalten, denn ihre Familie ist eine Zelle des Staates. Ihr zentraler Wille muß dem Kinde Vorbild im Sinne einer sozialistischen Willens- und Gesinnungsbildung sein. Die elementarsten Grundzüge eines sozialistischen Gemeinlebens wie Solidarität, Toleranz, Achtung vor der Frau, kameradschaftliche Haltung zwischen den Kindern verschiedenen Geschlechts, Uneigennützigkeit, Arbeitsbereitschaft für die Gemeinschaft, Humanität, Friedenswille usw. müssen zu Grundzügen in der Erziehungsarbeit an ihren Kindern werden. Ihr mütterlicher Wille muß unter den Einflüssen der Umwelt zum Wohl ihrer Kinder auswirken können.

All das aber kann sie in Vollendung nur, wenn nicht der Schatten der Not in ihrem Haus ein drückendes Unweien treibt. Selbst um ihrer eigenen Kinder willen muß an der gewaltigen Aufgabe, diesen Schatten durch unseren Sieg zu bannen!

Tagesneuigkeiten

Ein verurteilter Kriminalbeamter

begeht Selbstmord im Gerichtssaal.

Schneidemühl, 11. März. Noch mehr als sechswöchiger Dauer wurde heute vormittags vor der hiesigen großen Strafammer in dem Prozeß gegen den Kriminalpolizeiarzt Kurt Philipp und den Kriminaloberkommissar Rozumel in öffentlicher Sitzung das Urteil verlesen. Philipp wurde zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Als der Vorsitzende mit der Urteilsbegründung begann, fiel plötzlich ein Schuß im Gerichtssaal. Philipp sank kurz darauf in sich zusammen. Er wurde festgestellt, daß er sich mit einer Pistole aus der Hosentasche heraus einen Schuß in den Leib beigeschossen hatte. Der Arzt stellte den Tod fest.

Die Angst um die „Geschäfte“ — wenn die ausbricht, dann spiegelt sich das am deutlichsten im „Prager Tagblatt“ wieder. Dieser bewegt als durch unzählige Greuzfahrten an deutschen Arbeitern, mehr erschüttert als von der allgemeinen Tyrannie, unter der das arbeitende Volk Deutschlands heute leidet, mehr interessiert als an all dem ist das „Prager Tagblatt“ daran, daß der Geschäftswelt nur ja kein Schaden erwachse. Und über drei Spalten glückselig bracht dieses Blatt gestern an erster Stelle den Appell der Deutschnationalen an den Reichsfängler, Ueberfälle auf Geschäfte zu untersagen. Jemandem ist bürgerliches Eigentum in Gefahr — da weiß das Tagblatt, was es seinen Lesern schuldig ist. Arbeiterhäuser, Arbeiterzeitungen — die mögen sie draußen ruhig vernichten, dafür hat man kritisch Verständnis. Und darum folgt im „Prager Tagblatt“ an zweiter Stelle ohne Rufen des Kanzlers Parole: „Vernichtung des Marxismus“. Gegen diese Vernichtung haben die Herrschaften nichts einzusetzen. Man möchte gerne Garantien dafür haben, daß das Geschäft auf keinerlei Weise gestört wird und natürlich hat man einen gewissen Sinn für die Angst der jüdischen Kaufmannschaft. Aber gar so schrecklich wird das ja auch nicht sein — und auf jeden Fall ist ihnen selbst ein kleiner Pogrom lieber als der „Marxismus“. In der Prager Börse äußern, wie uns ein Obrenzeuge berichtete, gut-jüdische Händler unverhohlen ihre Genugtuung über das Regime in Deutschland; mag dabei auch die und da ein Nichtarbeiter Schaden davontragen, mag auch die und da ein frommer Bürger die brutale Hand der Denker von Deutschlands Freiheit zu spüren bekommen — das alles ist tausendmal besser, so sagen sie auf der Börse, als wenn eine Diktatur von links gekommen wäre. Wenn nur der Kapitalismus erhalten und gefördert wird, wenn nur das Geschäft im großen Ganzen weiter blüht — das andere, Gott, 's find halt mal schwere Zeiten, muß man mit hinnehmen. Darin sind sie sich alle einig, tschechische und deutsche, getaufte und ungetaufte Bürger. Und im Grunde ihres Herzens würde jeder einzelne von ihnen auch hiezulande sich einen Hitler und einen Göring wünschen, wenn er nur dem eigenen Körper und Geschäft Sicherheit garantieren würde!

Zur Feier der „nationalen Erhebung“ in der Nacht vom 1. auf den 5. März, luden Nationalsozialisten das Haus des bekannten Wirtschaftlers Prof. Vessing auf, um an ihm wahrscheinlich

ihre Rächen zu fühlen. Sie trafen ihn aber glücklicherweise nicht mehr an und so gingen sie gegen seine Wohnungseinrichtung und Bibliothek vor, indem sie diese mit flüssiger Hand übergoßen. Dieser Vorfall ist typisch für die „Reichskultur“, die vorgeht gegen den Ungeist des Marxismus zu kämpfen. Das Juchzen als Argument gegen Sinn und Vernunft! Ein besseres Symbol hätten die Nazis gar nicht finden können, um ihren geistigen Jähwischen blühenden Ausdruck zu geben.

Minister für soziale Fürsorge Dr. Czech empfängt am Dienstag, den 14. d. M., keine Besuche.

Gegen die Aufhebung der kleinen Steuerämter. Ueber Anregung des Aktionsausschusses gegen die Aufhebung von Steuerämtern hatte der Vorstand des Verbandes tschechoslowakischer Städte für Samstag in den Großen Sitzungssaal des Altstädter Rathauses in Prag eine Versammlung über die in Vorbereitung befindliche Reform in der staatlichen Finanzverwaltung, die die Aufhebung selbständiger Steuerämter in kleineren Städten mit sich bringen soll, einberufen. Nach dem vorgetragenen Referat sagte der Hauptreferent die in den Referaten und in der Debatte vorgebrachten Ausführungen zusammen. Das auf diese Weise gewonnene Material wird der Regierung und den führenden Faktoren der staatlichen Finanzverwaltung vorgelegt werden.

Der Würder der Gendarmereiwachmeister Zigel und Zvozdova befindet sich — wie die Gendarmereidirection in Prag berichtet — auf der Nacht in die Slowakei. Er wurde zuerst in der Gemeinde Brodsko bei Krum in der Westslowakei gefangen. Die Nachforschungen nach dem Verbrecher wurden verfrucht.

Ein Kellner in der Schule verbrannt. Im Rektorzimmer der katholischen Marienschule in Terebovie (Tschreben) brach gestern nachmittags ein Brand aus, dem, wie berichtet wird, der Kellner Zaleski zum Opfer gefallen ist. Das Rektorzimmer, die Hausmeisterwohnung und der Dachstuhl sind ausgebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man dann in einem Winkel des Rektorzimmers unter Schutt und Trümmern eine verlohene Leiche. Die Leiche wurde nicht einwandfrei identifiziert werden konnte. Die Leiche weist Verletzungen am Kopf auf. Vermutlich handelt es sich um den Schulleiter, der seit dem Brande vermißt wird.

Ein neuer Radioapparat. Vor einiger Zeit erlangte der Prager Radiobändler Bernhard Fischer in Chemnitz Bestandteile für einen Radio-Kurzwellenempfänger. Die er zusammen mit einem Kaufmann aus Chemnitz bei Bärenstein-Weipert über die tschechoslowakische Grenze brachte und in einem Gasthaus in Weipert zur Aufbewahrung gab. Die Finanzbehörde erhielt Kenntnis von dem Schmuggel und beschlagnahmte das gepackte Paket. Fischer hielt sich zu dieser Zeit noch in Chemnitz auf, woselbst ihn auch die Nachricht von der Entdeckung des Schmuggels erreichte. Er erlegte an Zollstrafe einen Betrag von 60.000 Kronen, doch ist er bisher in die Tschechoslowakei nicht zurückgekehrt, da er eine neue Strafe wegen Uebertretung des Radiobestimmungen (Kurzwellenempfänger sind verboten) befürchtet.

Sechster Deutscher Juristentag. Der Vorstand der „Tschechischen Vertretung“ legte in seiner letzten Sitzung das Programm des zu Pfingsten (2. bis 5. Juni) in Brunn stattfindenden Sechsten Deutschen Juristentages in der Tschechoslowakei wie folgt fest: Freitag, den 2. Juni; 7 Uhr abend: Gesteiner-Gründungs-Veranstaltung; 9 Uhr: Begrüßungsabend (in den Räumlichkeiten des Deutschen Hauses); Samstag, den 3. Juni; 9 Uhr: Beginn der wissenschaftlichen Beratungen in drei Sektionen. Die Beratungen werden nachmittags fortgesetzt; 9 Uhr abend: Festabend im Großen Saale des Deutschen Hauses. Sonntag, den 4. Juni;

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Tagung des Internationalen Jahausausschusses für Handballspiele in Prag.

Der Internationale Jahausausschuß für Handballspiele, dem die Betreuung der Spielbewegung der IASD übergeben ist, hielt am vergangenen Donnerstag und Freitag in Prag eine Sitzung ab, an der die Genossen Storch (Kuffig), Tschobal (Wien) und Schulze (Wetzlar) teilnahmen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Bericht über den Stand der internationalen Spielbewegung, „Neue Wege der Propaganda“, Internationale Spielbestimmungen und die Handballspielbewegung und das Erziehungsproblem.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Genossen Storch, war zu entnehmen, daß trotz Krise und Arbeitslosigkeit in allen der IASD angeschlossenen Ländern die Spielbewegung auch im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht hat. 16 Länder spielen nach den offiziellen Regeln bereits Handball, 9 Tennis. Daneben werden in allen Ländern noch die verschiedenen Spiele gepflegt. An der Spitze, sowohl ziffermäßig als auch in der Organisation, steht der Arbeitersportbund Deutschlands, der 6000 Spielmannschaften zählt, darunter allein 6000 Handballmannschaften.

Für die künftige Propaganda der Spielbewegung ist der Beschluß, daß einheitliche und international verbindliche Spielregeln auch für Tischtennis, Korfball, Hagens und Volleyball herausgegeben werden sollen und damit für diese Spiele eine internationale Betätigungsmöglichkeit geschaffen werden soll, von großer Bedeutung. Eigene Ausschüsse werden die internationalen Spielregeln und Bestimmungen dieser Spiele bearbeiten.

Für die Regelung des internationalen Spielverkehrs wurden die von Genossen Schulze (Wetzlar) vorgelegten Bestimmungen nach eingehender Durchberatung und gründlicher Diskussionsarbeiten angenommen. Die von Genossen Storch beantragten Richtlinien für die Erziehungsaufgaben, die den Handballspielern im Rahmen des Arbeitersportes und der politischen Arbeiterbewegung gestellt sind, wurden unverändert angenommen.

Donnerstag abend fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Internationalen Jahausausschusses mit Vertretern der DIA, Prag und Arus (Kuffig) statt, in der über eine Ausgestaltung der mitteleuropäischen Spielbewegung verhandelt wurde. Am Schluß der Verhandlungen legte der Vorsitzende Genoss. Storch einen Antrag vor, der lautet:

„Das IASD verpflichtet, die international anerkannten Spiele einzuführen, vor allem Handball, und daß der Internationale Jahausausschuß Praga und Schleichball anerkennt und die Prager Genossen beauftragt, für diese beiden Spiele Reglemente auszuarbeiten und dem Jahausausschuß vorzulegen, der sie dann durch den Prager Verband herausgeben läßt. Dieser Antrag wurde nach zweistündiger Diskussion einstimmig angenommen.“

1 Uhr: Fortsetzung der wissenschaftlichen Beratungen.
2 Uhr: Autofahrt zur Besichtigung der Macocha oder Antofski zum Bau der Pragerer Talsperre. Sonntag, den 5. Juni; 9 Uhr: event. Fortsetzung und Beendigung der wissenschaftlichen Beratungen. 9 Uhr: Haupttagung der „Tschechischen Vertretung“; 11 Uhr: Zweite Plenar-Sitzung-Veranstaltung; 12 Uhr: Versammlung und alle wissenschaftlichen Beratungen finden in der Deutschen Techn. Hall. Das schriftliche Gutachten zum Thema „Welche Maßnahmen empfehlen sich, um dem Grundgeden von Turn und Sport und dem Verbot sittenwidriger Handlungen auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes Geltung zu verschaffen?“ hat Univ. Prof. Dr. Friedrich Giese (Frankfurt a. M.) übernommen. Das mündliche Referat wird Rechtsanwalt Dr. Walter Verleimann (Reichenberg) erlassen. Das mündliche Referat zum Thema „Welche währungswirtschaftlichen Bestimmungen empfehlen sich auf dem Gebiete des Privatrechtes?“ wird anstelle des Prof. Dr. Hermann Doerflinger (Reichenberg) Oberlandesgerichtsrat Dr. Carl Böhm (Wien) erlassen.

Frauenfreude — Mädchen-lid.

So betitelt sich eine in Prag erscheinende von Dr. Käthe Hoar als verantwortliche Schriftleiterin gezeichnete illustrierte Familienzeitschrift. In dieser Zeitschrift Nr. 374, Anfang März 1933, finden wir auf Seite 19, zweite Spalte unten, unter der Überschrift „deinen Menschenfleisch-Auboten auch ein Inferno folgenden verdoconden Indotes“:

Bere
für Franzosine u. c.
schlicht. Beweist brüchliche Ein-
führung. Ausschließliche Zustellen
erleben unter „Kun nefe“
1933“ an die Bern. d. Bl.

Wenn die zwei Antworten von rechts nach links gelesen werden, ergibt sich der Jued der Täläkeit, welche eine Feinischmeisterin „nach französischer Art“ von ihrem Reflektanten verlangt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß um diese Zeit schon „Arbeitsjüden“, „entsprechende“ Beschäftigung gefunden haben. Auch viele andere, auf der gleichen Seite befindliche, bezahlte Einschaltungen sind nicht ganz einwandfrei.

Vielleicht empfiehlt es sich, daß die Zentralbehörde diese so harmlos scheinenden Zeitschriften mit der gleichen Aufmerksamkeit beehrt, wie der sie sonst andere Blätter heimjucht.

Dosiertes Leben.

Geburtenregelung — auch in Afrika.

Von Ernst Heinrich Schrenzel.

Die Frage des Familienwachstums steht für die Eingeborenen des Samaritanenkontinentes im allgemeinen unter dem Aspekt fruchtigster Bejahung des Lebens. Die Geburt eines Kindes wird nicht gefürchtet, sondern ersehnt, Kinderlosigkeit gilt als Fluch, Kinderreichtum als Segen. Denn Afrikas Völker leben in der Natur — nicht gegen sie; gleichertweise vom Instinkt wie vom bewußten Willen getrieben, sind in die gegebenen Umwelten zu schmiegen — nicht von einem rationalistischen Lebensplan verblüdet, die Natur zu „bezwingen“. Gerade darum zeigt der afrikanische Gesellschaftsaufbau in Gebieten geographisch und klimatisch verschiedener Struktur auch gegenläufiges soziales Gefüge.

Wie dieses sich zwischen den Polen Monogamie und Gruppenheirat, Vielweiberei und Vielmännerei, Patrilat und Matrilat bewegt, so erscheint auch die „Kinderfrage“ bei völlig gegensätzlich gelöst. Trotz kultisch-mythischer Verflechtung zeigt sich das an gewissen Erscheinungen sinnfällig; bei manchen Stämmen des Kongo werden Zwillinge als „unheilverkündend“ angesehen oder getötet — bei den Bogandas Ostafrikas gelten sie als legendenbringend für das Elternpaar, ja für den ganzen Stamm. Dabei zeigt sich, daß im ersten Falle beschränkte Lebensmöglichkeiten, im zweiten überreiche für die Eingeborenen gegeben sind, daß die mythische Einstellung also bevölkerungsökonomisch fundiert ist.

Überall in Afrika nimmt die soziale Gruppe — Sippe, Stamm, Staat — lebenswirtschaftliches Interesse an der Frage der Fortpflanzung als die Familie, überall hat sich das Individuum den Zweckwünschen der Gemeinschaft zu fügen. Das ist dem Eingeborenen so selbstverständlich, daß er es nicht als Zwang empfindet!

Soweit der Kontinent leichtere Lebensbedingungen bietet, lassen die Eingeborenen der menschlichen Fruchtbarkeit freien Lauf, ersehnen Kinder, je mehr, je besser. Dort leben Hirtenstämme friedlich nebeneinander, glückliche Gruppen von Naturfindern in benachbarten Boraländern der Steppe. Wo aber das Klima nur kurze Ernte gibt, oder wo die Ueberfruchtbarkeit der Urwaldflora die mühsam ertrockneten Acker der Menschennahrung ständig mit dem „Ueberwachsendwerden“ bedroht, legt sofort eine „Kontingenzregelung“ der vorhandenen Mittel und ihrer Anknüpfung ein.

Primitivste Stufe: ein Stamm bekämpft den andern um Weideland, Acker, Herden: man will die konkurrierende soziale Gruppe vernichten, um der eigenen die Existenz zu sichern. Dem entspricht: der gefangene Feind wird entmannt — die Geburtenverminderung der gegnerischen Gruppe soll die wirtschaftliche Lage der eigenen verbessern, den eigenen Kindern sollen weniger feindliche Wettbewerber gegenüberstehen. Das ist der nüchterne Sinn, der dem schauerlichsten Bild innewohnt, das ich je in Afrika sah: einen Galgen, von dem die Trophäen eines Sieges über die Männer des feindlichen Stammes hängen.

Solcher Urbarbarei gegenüber stellt das Aussehen oder Töten der eigenen Kinder schon eine höhere Kulturstufe dar. Diese Art der Beschränkung des Nachwuchses erfolgt in einer kultisch oder traditionsgemäß klar umschriebenen Form und mit der bewußten Absicht zur Verbesserung der zur Verminderung des Menschenmaterials.

Obzwar den Kinderentsetzungen und -tötungen durch Tradition oder durch den Charakter eines der Gottheit dargebrachten Opfers für die Mentalität der Eingeborenen der Sinn eines Mordes genommen wird, legt sich schon auf

Das sind Nachkommen von Verbrechern!

Die alten Familien Australiens — Eine Gelehrtenfamilie stammt von einem zehnjährigen Mörder ab. Seltener Ahnenstolz.

Am 18. Jänner 1788 traf ein englisches Geschwader nach längerer Fahrt unter Führung des Kapitäns Arthur Phillip an der Küste des australischen Festlandes ein. Die Ladung der Fahrzeuge bestand fast ausschließlich aus Schwerverbrechern, 788 Mörder, Zuhältern, vielfach rückfälligen Dieben und anderen wenig sympathischen Personen, die das Mutterland dazu bestimmt hatte, die ersten englischen Siedler Australiens zu werden. In der Nähe der jetzigen Millionenstadt Sydney wurden sie ausgeladen, Baumaterial, Werkzeuge wurden ihnen zur Verfügung gestellt, und dann mußten sie, bewacht von einer Abteilung Seesoldaten, mit der schweren Arbeit der Siedler auf völlig jungfräulichem Gebiet beginnen.

In den nächsten Jahren stieg das Mutterland noch rund 2000 Schwerverbrecher an seine jüngste Kolonie ab, darunter den berühmtesten zehnjährigen Mörder Brown, den Mörder Miller und einen der größten Betrüger zu Ausgang des 18. Jahrhunderts, den Schotten Head.

Gewichtige Stimmen sprachen sich zu jener Zeit in London gegen die Ausbildung der hoffnungsvollen neuen Kolonie zu einer ausgesprochenen Verbrechenssiedlung aus, die Mißde der Regierung wurde getadelt, es fehlte nicht viel und der damalige Premierminister wäre über das australische Siedlungsproblem gestraucht.

Aber die Bestimmten, die der Meinung waren, man zieht in Australien systematisch ein Volk von Verbrechern hoch, sollten nicht recht behalten. Im Gegenteil. Schon nach wenigen Jahren konnten die Bewachungsmannschaften auf ein Minimum reduziert werden und die Berichte des Kapitäns Phillip, der zum Gouverneur der Strafkolonie ernannt worden war, lauteten außerordentlich günstig. In der Folgezeit begab sich zahlreiche englische Mädchen nach Australien, die es den Straflingen ermöglichten, Familien zu gründen, und die Kolonie blühte enorm auf. So günstig wurde die Entwicklung beurteilt, daß noch weiteren wenigen Jahren auch die Auswanderung freier Bürger einsetzte, Sydney als Haupt- und zugleich Kriegshafen entstand und allmählich wurden die Küsten des ganzen Kontinents besiedelt.

Mit zunehmender Bevorratung Australiens als Kolonisationsland für englische Bürger konnte natürlich die Strafkolonie nicht mehr aufrecht erhalten werden. Aber nur sehr wenige der Verbrechenssiedler wurden nach England zurücktransportiert. Manche waren inzwischen verstorben, indessen der größte Teil hatte sich zu erstklassigen Kolonisationsarbeitern entwickelt, die wertvollste Pioneer-

arbeit geleistet hatten, Frau und Kinder besaßen und seit Jahren nur noch formell unter polizeilicher Bewachung standen. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß diese Sträflinge nach Auflösung der Verbrechenskolonie nicht zurück in englische Zuchthäuser gebracht werden konnten, und so verfügte die Regierung eine Massenbegnadigung, die auch unter den freien englischen Siedlern Australiens beifällig aufgenommen wurde.

Fast 150 Jahre sind seit der Gründung der Verbrechenskolonie verfloßen. Um die kleine Sträflingsinsel herum hat sich der blühendste Bundesstaat des australischen Kontinentes, New South Wales, entwickelt mit der Millionenstadt Sydney als Zentrum. Von der Verbrechenskolonie selbst ist nichts mehr zu finden, alle Spuren sind fortgewischt, wo ehemals die vergitterten Gitter der Sträflinge waren, wo die Verbrecher zum Teil in Ketten vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeiteten, stehen heute Landhäuser, dehnen sich große Parks, wo die Kaufleute von Sydney ihre Freizeit zubringen.

Und die Verbrechensfamilien, die eigentlichen Gründer des australischen Staatswesens? Es gibt in Sydney eine Familie Head, eines der angesehnen Kaufmannsgeschlechter. Stammvater ist jener berühmte Großbetrüger Head, der zu dem ersten Sträflingstransport gehörte. Auch eine Familie Brown, eine bekannte Gelehrtenfamilie, ist in Sydney zu finden, deren Urahn der Mörder Brown war, der ebenfalls zu den ersten Verbrechenssiedlern Australiens zählte. Einige tüchtige australischer Familien, die zu den angesehensten des Landes gehören, sind in der Lage, Mitglieder der Verbrechenskolonie als ihre Stammväter nachweisen zu können. Werkwürdigerweise sind nun diese Familien nicht etwa bestrebt, ihre verbrecherische Abstammung zu verheimlichen, im Gegenteil, sie empfinden sie als eine Auszeichnung. In jeder Familie ist der verbrecherische Urahn auf vielen Bildern zu finden, oft werden sogar die Spitznamen und andere Gerate, mit denen die Sträflinge die ersten Arbeiten auf australischem Boden verrichten mußten, aufbewahrt und als Reliquien gezeigt.

Ein seltsamer Kult, der zeigt, wie schnell die Welt lebt, wie kurz die Erinnerung ist, der zugleich aber beweist, daß selbst die abgefeimtesten Verbrecher unter ganz neuen Lebensbedingungen zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft werden können, zu so nützlichen, daß ihre Nachkommen für sich in Anspruch nehmen, auf Grund ihrer Abstammung des Geschlechts der Patrioten zu bilden.

Wir wissen, daß diesen Bräuten ein klar umschriebener Sinn innewohnt: der Medizinmann schafft bald nach der Geburt des Mädchens durch einen ungeschickten und nicht beträchtlichen Eingriff die Vorbedingung dafür, daß die schwarze Uva gleichsam mit einem unabhelfbaren Keuchheitsgürtel aufwächst, von dem sie erst beim Reifwerden durch eine neue kleine Operation wieder befreit wird. Das heißt die Zeugungsmöglichkeit wird der Frau von der sozialen Gruppe für eine gewisse Zeit gesperrt, nachher bewußt wieder freigegeben.

Dieser brutale Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper wird indes von der Afrikanerin nicht als unerträglicher Zwang empfunden, sondern als Selbstverständlichkeit im Interesse der Gemeinschaft. So fremd uns diese Einstellung ist, so groß wird unser Verwundern über die Sicherheit in der Durchführung jener Operationen: sie werden von abertausenden Mädchen anstandslos ertragen, denn die Technik dieser Chirurgie ist von den Me-

Fejftkalender 1933

- März bis Mai
- Karl Marx-Gedenkfeiern.
- 14. März — 50. Todestag.
- März Frauentag.
- 1. Mai.
- 18. Juni Kindertag.

Küßt schon jetzt zu diesen proletarischen Feiern!

diamantenern erstaunlich durchgebildet; sie operieren mit Messern aus feinstreifer Maslawa oder mit ausgeglühten Metalldrähten, sie verwenden ebenso wie bei geburtshilflichen Operationen (Kaiserschnitt!) mit Erfolg frische Kollodium als Desinfektionsmittel.

Neben dieser, beispielsweise in Indien geübten Methode, die Frau für den Zeugungsakt willkürlich auszuscheiden oder freizugeben, besteht anderwärts eine völlig andere, die sich am Manne erprobt. Sie wird von dem Anseher nach besonders „primäiden“ Stämmen betrieben und stellt eine erstaunlich ingenieure Art der Zeugungsregelung dar, bei der dem subtilen Apparat der Keimzeugung keinerlei Veränderung zugemutet wird. Vielmehr beruht das ganze System des minimalen Eingriffes der juristischen Inzestion darauf, dem fertigen Produkt der männlichen Keimdrüse außer dem naturgemäßen Weg in die Richtung der befruchtungsfähigen weiblichen Eizelle noch einen willkürlichen Abweg zu schaffen durch ein in jedem Augenblick ein- oder auszuhaltenes „Bentil der Zeugung“.

Die unbedingte Zuverlässigkeit dieser Methode zeigt uns im Gegensatz zu der chaotischen Unberechenbarkeit Europas gegenüber diesen Fragen primitive afrikanische Eingeborene als uralte Meister bewußt betriebener Zeugungsregelung.

Kleine Medizinische Rundschau.

Ein Nabelschnur wird operiert.

Mancher, der öfters Gelegenheit hat, Zirkusvorstellungen und ähnlichen Veranstaltungen beizuwohnen, wird sich gewundert haben, wie es eigentlich möglich ist, daß Menschen anscheinend ohne die geringsten Schädigungen irgendwelche scharfe Fremdkörper verschlucken. Mit zu den Hauptattraktionen gehören die sogenannten Nabelschnur. Ein besonders interessantes Beispiel dieser Art schildert Dr. Gaudin in einer kassonischen medizinischen Wochenchrift. Ein Arzt hatte sich der eigenartigen Beschäftigung gewidmet, regelmäßig eine größere Anzahl von Nabeln, die manchmal sogar die Länge von zwei bis drei Zentimetern erreichten, zu verschlucken. Niemals hatte er trotz seiner profunden gefährlichen Tätigkeit über irgendwelche schmerzhaften Schädigungen zu klagen. Sechs Jahre lang er kein aufregendes Gewerbe leit, plötzlich jedoch traten heftige Schmerzen ein und eine genaue Untersuchung ergab eine deutliche Schwellung der unteren Bauchhöhle. Mit Hilfe des Röntgenapparates wurden jetzt an nicht weniger als drei Stellen die vor vielen Jahren verschluckten Nabeln entdeckt und konnten durch eine Operation glücklich entfernt werden. Wieder verging ein Jahr und dieselben Beschwerden traten auf. Die jetzt vorgenommene Röntgenuntersuchung zeigte an anderen Bauhallen erneut das Vorhandensein einiger Nabeln, die vorher gar nicht zu sehen waren. Nach operativer Entfernung blieb der Patient von weiteren Schädigungen verschont. Welch wunderbare Wanderungen diese Nabeln im Laufe der vielen Jahre aus dem Körperinnern auf dem unumkehrlichen Wege bis in die Bauchhöhle vorgenommen haben müssen! Der menschliche Körper verträgt wirklich viel.

Gelächter an der Zollgrenze.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Obererzgebirge wird uns geschrieben: Je mehr die wirtschaftliche Bevelendung dreier Bevölkerungsdichten zunimmt, um so zahlreicher wird in den Knapp an der Grenze gelegenen Gebieten die Schaar der Leute, die sich auf dem nicht mehr ungenügsamen Weg des Schmuggels eine Einnahmquelle zu erschließen beströben; sie wissen genau, welchen Wohlstand sie sich ausdenken, wenn sie sich berufsmäßig auf das Falcken verlegen, aber vielfach räumt bittere Not die letzten moralischen Hemmungen, reizt vielleicht auch das Abenteuerliche des eigenartigen „Berufes“ manches armen Teufels Begierde, sich den zahlreichen Schmugglergruppen anzuschließen und zu versuchen, den Grenzposten ein Schnippchen zu schlagen und daraus klingenden Gewinn zu erzielen. Wie oft die Unternehmungen einen tragischen Ausgang genommen haben, darüber berichten immer wieder die Zeitungen; es geht manchmal hoi auf hoi an den Grenzen zu und so liegt es in der Natur der Dinge, daß Bewehrung und Revolver hier schneller losgehen wie anderswo, tiefer drinnen im Land, wo dem Verfolger keine Möglichkeit geboten ist, sich durch einige schnelle Strünge auf fremdes Gebiet zu retten, dahin, wo er sicher ist vor dem Zugriff oder vor der Angel des Verfolgers, der wieder seine Pflicht und nichts anderes als keine Pflicht erfüllt und der freilich auch häufig in der Notwehr handelt, wenn er zum Karabiner, zur Pistole greift. Viel kostbares Menschenblut ist um keine Dinge an den Grenzen schon geflossen: einiger Kilogramm Tabak wegen eines Säckchens mit Salz, einiger Butterpakete, einiger Falcken Schokolade. Aber neben diesen bedauerlichen Zwischen-

fällen an der Grenze gibt es zum Glück auch solche, die Schminzeln machen und von denen im nachsichenden zwei festgehalten seien... gewissermaßen als Beweis dafür, daß nicht Schwaben allein am Zollbeamte und Falcker kein muß.

Eine Frau spielt Okerhase.

Schauplatz: die tschechisch-böhmische Grenze bei Pörsnitz im Chemnitzger Bezirk. Eine unwahrscheinlich voluminöse Frau nähert sich über die Grenzbrücke in Jollant der deutschböhmisches Grenzstadt Weipert. Sie sieht sehr unbehaglich aus und tut, auf dem Gehsteig dahinschreitend, keinen Blick auf das rechts von der Straße liegende Gebäude der tschechoslowakischen Zollwache. Aber mit einem Mal — die gefährliche Grenzlinie scheint glücklich überwunden — durchfährt hierher Schreck die Angestellte: es hat hinter ihr der tschech „Klatsch!“ gemacht, und da liegt auf dem Pflaster ein zerquetsertes Hühnerel... gerade so, als wenn sie, die gute Frau, versucht hätte, es einer braven Henne nachzumachen. Bevor noch die Frischrodene sich zu fassen vermag, kommt schon vom Zollamt her ein dickerer Jura: „Holla, Sie da, Frau... kommen Sie doch einmal her!“ Die Angestellte tut ein paar Schritte gegen den in der Tür stehenden Zollmann... und da flircht es abermals fatal hinter ihr: ein Ei. Und dann noch ein Ei. Und noch... Das mag der wackeren Frau die Gefühlsgegend wiedergerochen haben; mit einem Rud macht sie kehrt und flüchtet über die rettende Grenzbrücke hinüber auf tschechisches Gebiet, nach Pörsnitz. Aber wach eine Flucht ist das: unausführlich flücht es hinter der Frischrodene in die StraÙe nieder, Ei um Ei, und da die Wiedere den rettenden tschechischen Post erreicht hat, läuft hinter ihr der eine gewisse, glückliche Spur, die von der Guten, die offenbar ein bißchen Okerhase hatte spielen wollen, wahr-

scheinlichweise noch oft im Traume erklüft werden kein mochte als die fatale Poststraße, die auch die Grenzwächter in jüggeloses Gelächter hatte ausbrechen lassen, diese sonst so ernsten, zurückhaltenden Menschen, um die man besser einen Bogen macht, wenn man ein Schuß Eier in die... Bekleider oder sonst wohin gestreut hat.

Der läutende Busen.

Diesmal spielt die Szene im Abschnitt Obererzgebirge im Obererzgebirge, beim Grenzübergang tschechisch-niederösterreich und böhmisch-böhmer. Eine Frau aus Böhmen hat der Barbara Wittmann-Stadt Annaberg einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit eine schöne und dabei billige Waderuhr erstanden, deren zollfreie Einfuhr nach Böhmen ihr keine Sorge macht. Sie verheißt also die Uhr einzuweisen zwischen Gomb, Pluse und Mantel, da, wo die Natur die Frau etwas gewählter als den Mann gestaltet hat... und begibt sich getrost auf den Heimweg. Kein Mensch wird etwas merken, sagt sie sich, und gewiß wäre ihr Vorhaben in der allerneuesten Weise gelüßt, wenn sie nicht noch auf einen kleinen Tratsch bei einer bekannten Familie im Grenzort Niederösterreich eingeleitet wäre. Frauen behalten Geheimnisse nicht; das gute Weib aus Böhmen stellt also die Waderuhr in der Wohnung der Verwandten auf den Tisch, lobt die Billigkeit und freut sich der Anerkennung, die ihr Kauf findet, worauf sie mit Behagen die Tasse Kaffee trinkt, die ihr angeboten wird. Aber da ist ein innerer Mann in der Familie, der hat es faucht hinter den Ohren. Er wendet die Waderuhr hin und her, lobt sie über den grünen Aker, dreht an den Feigerröhren und läßt das Läutwerk laufen. „Das ist eine feibehofe Uhr“, stellt er fest, „hastentlich bringen Sie sie hinüber über die Grenz!“ Die Frau mit den letzten Schlud aus-

der Kaffeetasse, wifcht sich den Mund und lächelt: „Das war noch schöner! Die Uhr findet kein Zollwächter!“ Und sie streckt die Hand aus, nimmt den Wader, läßt ihn zwischen Mantel, Bluse, Hemd und... hm... nachter Haut verschwinden, legt Köhnen Dank und guten Tag und krebt dem zwei Gehminuten entfernten Grenzübergang zu. Der Jüngling grinst hinter ihr her... tritt immerzu, hat keine Taschenuhr in der Hand und guckt einmal auf das Zifferblatt und einmal hinter der dahinschneidenden Frau aus Böhmen drein, bis sie um die Ecke beim Zollhaus verschwinden ist.

Und dort begibt sich Seltzames; darmlos nähert sich die Liebhaberin einer unverzollt bleiben sollenden Waderuhr dem Zollamt, vor dem ein Beamter steht und Auschau nach verdächtigen Gestalten hält. Die tschech Frau, die da von Niederösterreich kommt, kennt er; schon hebt er die Rechte, um sie zum Gruß an die Koppe zu führen, da flucht er... und mit ihm flucht die Frau, die mit einem Mal wie angezuckt auf dem Pied bleibt; durchdringend geht ein Säntel aus dem Busen der Bestürzten, ein langanhaltendes, blutstehendes Klingeln einer funkelgelblichen Waderuhr! So lange Klingel und läutet und rumort es aus der entleert wogenden Pille. Der erbleichenden Dame aus Böhmen, bis der Beamte an ihrer Seite steht und sie zu einem kurzen Besuch der Antastade einläßt, weil er frast seines Anles und in Wahrnehmung seiner Pflicht sich demüßigt fühlte, der anatomischen Merkwürdigkeit einer mit Ringelwerk versehenen menschlichen Brust auf den Grund zu gehen...

In Niederösterreich empfindet ein junger Waderuhrmacher Freude über einen Streich, zu dessen Ausführung es nur... „Aufreißens einer Waderuhr und ein...“ „Waderuhrvermögen bedarf hat!“ Geo Bayer.

Radlobastler reiten eine Filmexpedition.

Eine Geschichte, in deren Verlauf eine Anzahl von Menschenleben durch Radlobastler gerettet werden konnte, spielte sich kürzlich auf Alaska ab. Der amerikanische Filmregisseur De Vinna war der Leiter einer Filmexpedition durch das Polargebiet. Ihre Arbeit zwang die Teilnehmer an dieser Expedition, in Alaska zu überwintern. Sie bauten sich eine Hütte und lebten ihre Arbeit fort. De Vinna war ein leidenschaftlicher Radlobastler. Und nun, da er sich in dieser Wildnis befand, 5000 Meilen von der letzten Menschenbesiedlung und jeder Verbindung mit der Außenwelt losgelöst war, baute er sich einen kleinen Sender und Empfänger zusammen und funkte in der Welt herum. Und er hatte Glück. Sein Programm wurde von einem zweiten Radlobastler in Neuseeland empfangen und bald wurde der Kontakt zwischen diesen beiden Stationen hergestellt. Man unterhielt sich köstlich und die Expeditionsteilnehmer hatten große Freude an ihrem Neuseeländer Freund. Bis der Sender Alaska eines Tages plötzlich verstummt war. Trotz aller Versuche des Neuseeländers, mit seinem Freunde in Verbindung zu treten, antwortete Alaska nicht mehr. Da mußte der Neuseeländer Verdacht schöpfen und er fing an, Gefahr zu wittern. Kurz entschlossen tat er das, was alle Jäger in einem solchen Falle zu tun pflegen, er landete SOS-Rufe in den Äther hinaus. Es war zwar ein schwacher Sender, aber immerhin war seine Wähe nicht ohne Erfolg. Die SOS-Rufe irrten über den Pazifik herum, bis sie ein dritter Radlobastler in San Francisco auffing. Dies war der Millionär Charles Foster, der nebenberuflich Radlobastler war. Als er vom Neuseeländer Baster weitere Einzelheiten über das verhängnisvolle Unglück der Filmexpedition zu hören bekam, begann er auch nun seinerseits die Hilferufe auszusenden. Ein vierter Baster fing die Rufe auf, trommelte seine Freunde zusammen und eilte in ihrer Begleitung der Filmexpedition zu Hilfe. Lange mußten sie nach der vermissten Hütte suchen, denn ein Schneesturm hatte die ganze Landschaft in eine weiße Wüste verwandelt. Nach unglücklichen Mähen war es der Mannschaft jedoch gelungen, die Hütte auffindig zu machen. Sie mußten sich erst Zugang zu ihr verschaffen, denn sie lag metertief unterm Schnee. Als sie endlich die Tür aufreihen konnten, bot sich ihnen ein graufiges Bild. Da lagen sämtliche Teilnehmer der Expedition in der Hütte, halbtot und befinnungslos. Die Rettungsmannschaft fürzte sich auf die Unglücklichen und machte Verbandsversuche. Bald lehrte allen die Besinnung zurück und sie erzählten Einzelheiten über das Unglück, das sie ereilte. Dann aber entsann sich De Vinna seines unbekannteren Freundes und Lebensretters in Neuseeland, stellte die Verbindung mit diesem wieder her, und unermüdet war die Freude dieser Basterfreunde. Dann mußte natürlich auch Mr. Charles Foster benachrichtigt werden. So blühten dann lauter Freudenrufe durch den Äther des Pazifiks.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Trauerkleidung für Damen und Mädchen in der separaten Trauer-Abteilung der Firma Busch, Prag, Příkopý 27, Eingang nur innen im Hause im 1. Stock! Einzige richtige Auswahl, 1906

Frühlingsgewand! Der Frühling kündigt sich an. Das Modenmagazin Schiller veranstaltet Mittwoch, den 13. März 1. 3 im Internatsaale die Frühjahrsmodenschau. Die vielen Freuden, die zur Kaiserwitwe da sind, werden mit den vielen Freuden des bewährten Warenhauses nicht veräunnen, die Modenschau zu besuchen. 1879

In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan.
Der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
„Sozialdemokrat“

PRAGER ZEITUNG.

Parteiversammlung in Prag. Freitag, den 10. März, fand eine Mitgliederversammlung der deutschen sozialdemokratischen Bezirksorganisation in Prag statt, auf deren Tagesordnung die Ereignisse in Deutschland standen. Das Referat erstattete Genosse Hofbauer, der nicht nur ein Bild des Wahlkampfes in Deutschland gab, sondern auch den Ausgang der Wahlen und die den Wahlen folgenden Ereignisse einer kritischen Betrachtung vom allgemein-politischen sowie vom parteimäßigen Standpunkt unterwarf. An das interessante und klare Referat knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, an der die Genossen Karl Deutsch, Dr. Pofamentir, Fuhrmann, Hliss, Dr. Hofmann, Dr. Wiesner, Dr. Strauß, die Genossinnen Deutsch und Abgeordnete Blatny teilnahmen, worauf Genosse Hofbauer sich in einem Schlusswort mit den Ausführungen der Debattierenden beschäftigte. Der Abend hat den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, sich über die Ereignisse in Deutschland auszusprechen und die notwendigen politischen Lehren daraus zu ziehen.

Prager Autorenabend. Am 25. März veranstaltet der Deutsche Dilettantenverein gemeinsam mit der „Concordia“ einen Autorenabend zugunsten notleidender Künstler. Es gelangen Einladungen von Oskar Baum, Ernst Feigl, Rudolf Fuchs und Georg Mannheimer zur Aufführung. Mit Rücksicht auf den sozialen Zweck der Veranstaltung ist zahlreicher Besuch erwünscht. Die Aufführung findet im „Kozartium“ statt. Vorverkauf in der „Urania“.

Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet in den Tagen vom 17. bis 20. März einen Sonderzug nach Budapest zu dem zwischenstaatlichen Fußballkampf CSDA-Ungarn. Abfahrt von Prag nach 20 Uhr am 17. ds., Rückkehr nach Prag am 20. ds. um 8 Uhr früh. Preis mit gefamter Verpflegung pro Person K 4.00.—. Anmeldungen, Prospekte und Informationen bei der Kasse Nr. 12 des Nationalbahnhofs in Prag, Tel. 279-51

Ermäßigte Fahrpreise ins Szajowatal. Das Eisenbahnministerium führt für beide Szajowafreden, d. i. Prag-Cerdan und Prag-Dobris, besonders ermäßigte Fahrpreise ein, um den Besuch dieser Gegenden zu steigern. Die ermäßigten Fahrkarten werden von den Bahnhöfen Prag-Břisenbáň, Weinberge, Wřisowiz-Küste, Nidke, Křez und auch von Brantšodkovič aus Geltung haben; je nach der Entfernung wird die Ermäßigung bis zu 60 Prozent betragen. Für die Strecke von Prag-Břisenbáň, Weinberge usw. bis nach Brantšodkovič wird ein Einheitsfahrpreis von einer Krone eingeführt werden. Es werden auch Rückfahrkarten zum doppelten Preis ausgegeben. Nähere Einzelheiten über diese außerordentlichen Tarifermäßigungen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Gerichtssaal

Nohlhinge.

Ein Nädel aus dem fahrenden Auto geworfen.
Prag, 11. März. Der 43jährige Schwimmermeister Karl Baverla — eine Strafkarre weist eine stattliche Anzahl schwerer Verurteilungen aus — landete nach einer durchgemachten Nacht in dem Kleinfestner Lokal „B Podševit“ („Unterwelt“), wo er eine der dort befindlichen Prostituierten Franziska G. zu einer Autofahrt einlud. Dem dieser Schwimmermeister scheint beträchtliche Reibekünfte zu haben, wie er denn auch zur Verhandlung in äußerst elegantem Stadtpelz und in Lederhosen erschien.
Der 33jährige Chauffeur Josef Baumann, der heute als Mitangeklagter vor Gericht erschien, stellte sein Auto zur Verfügung. Man fuhr nach Königsaal, wo die Franziska G. von ihrem Kavaller genug bekam und den Wagen verlassen wollte. Baverla und Baumann hielten sie aber mit

Gewalt zurück und Baverla stellte ihr perverge Anträge. Als sie sich sträubte, gab er ihr eine derartige Ohrfeige, daß sie vom Sitz auf den Boden fiel. Dann fuhr der Wagen weiter und Baverla wiederholte sein Verlangen. Als sie sich abermals weigerte, gab er ihr eine zweite Ohrfeige, so daß ihr das Blut aus der Nase schoß. Der Chauffeur benetzte den guten Rat bei, das Nädel aus dem Wagen zu werfen. Das geschah auch, und zwar bei voller Fahrt. Franziska G. erlitt einen schweren Bruch des fünften Lendenwirbels. Die Nohlhinge fuhr unbeeinträchtigt um das weitere Schicksal ihres Opfers weiter und ließen die Nohlhändler auf der Landstraße liegen. Es ist ein großes Glück, daß dieser Bruch nicht zu einer schweren Lähmung führte, sondern zur Ausheilung kam.

Die Angeklagten leugneten und erklärten, sie seien alle betrunken gewesen und hätten während der Fahrt geschlafen. Die Verletzte sei in der Beirunkenheit selbst aus dem Auto gesprungen. Aber Augenzeugen haben gesehen, wie die Tür des Wagens geöffnet wurde und eine Frau um Hilfe rief. Die Augenzeugen haben auch gesehen, daß ihr Gesicht blutig war, wodurch die Mißhandlungen bestätigt sind.

Der Senat des OGH. Formanek erkannte beide Angeklagten im Sinne der Anklage des Verbrechens der Freiheitsbeschränkung und der schweren Körperverletzung schuldig und verurteilte den Baverla zu vier Monaten Kerker, den Chauffeur Baumann zu zwei Monaten, den letzteren bedingt.

Eine Raube.

Prag, 11. März. Die Hausgehilfin Antonie K. erlitt am 13. August v. J. auf dem Weinberger Kommisarier die Anzettelung gegen ihren Freund Josef W., die dahin lautete, er habe sie, nachdem sie von ihm schwanger geworden sei, zu einer Schwemme geführt und an ihr einen Eingriff vollziehen lassen, der zu einer Fehlgeburt führte. Sie schilderte sehr anschaulich und in allen Einzelheiten, wie sie ein totes Kind zur Welt gebracht, die Kindesleiche zerstückelt und dann verbrannt habe. Natürlich kam es zur Untersuchung gegen den Beschuldigten.

Aber schon drei Tage später erschien Antonie K. auf der Polizeidirektion und widerrief die Anzeige. Sie gestand, sie habe sich bloß an ihrem Geliebten für schlechte Behandlung rächen wollen. In dieser Absicht hat sie sich einen recht krassen Fall ausgedacht. Sie wurde wegen Verleumdung angeklagt und vor dem Einzelrichter OGH. Sudoma zu einer bedingten Kerkerstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Kunst und Wissen

Der Gastierbetrieb im Deutschen Theater, der sich auf Oper und Schauspiel, auf Einzel- und auf Ensemble-Gastspiele, auf Regisseure, Kapellmeister, Sänger, Schauspiel (und Nichtschauspieler), auf beide Bühnen, auf seltene Abend- und auf arbeitsreiche Nachmittagsvorstellungen erstreckt — dieser Gastierbetrieb, der einerseits allerhand Geld loht, andererseits etliche von den engagierten Mitgliedern berechtigter Klagen wegen unzulänglicher Beschäftigung erheben läßt, hat gestern nachmittags auch eine „Figaro“-Vorstellung, von deren Jodelweir wir uns durch einundehnhalb Akte überzeugen, „interessant“ gemacht. Vermutlich, weil Herr Hölzlin für die nächste Spielzeit schon anderswohin verpflichtet wurde, präsentierten man in der Titelrolle unter allen Anzeichen eines Gastspiel auf Engagement einen jungen Künstler, der außer einer guten Erscheinung, sympatischem Wesen und einer reichlich übertriebenen Springschmeidigkeit vorläufig gar nichts Beachtliches mitbringt, in der Titelpartie; eine kleine, mäßig gebildete, wenig reizvolle, ungeführt baritonale Stimme ohne Höhe und Tiefe, im Regitativ kaum verständlich. Wir glauben ja nicht, daß

Arbeitsgemeinschaft deutscher proletarischer Organisationen in Prag.

Werte Genossen und Genossinnen!
In diesen Tagen werden es fünfzig Jahre, seitdem der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, Karl Marx, gestorben ist.
Gerade in einer Zeit, da das Bürgertum die schärfsten Angriffe auf den Marxismus richtet, müssen wir das Andenken eines Mannes ehren, der der schaffenden Menschheit den Weg aus dem kapitalistischen Chaos in eine höhere Gesellschaftsordnung gewiesen hat.
Auch in Prag werden die deutschen proletarischen Organisationen das Gedenken an Karl Marx feierlich begehen, in einer Feier, die in einem künstlerischen Rahmen besondere geistige Wertschätzung von Karl Marx und seinem Werk bieten wird.

Die Karl-Marx-Feier

der deutschen proletarischen Organisationen in Prag findet
Montag, den 20. März,
um 20 Uhr abends im Helnesaal in Prof. Weinbergs, Hochová 25, statt.

- Programm:**
1. Einzug der Jugendgenossen und Genossinnen unter den Klängen der Marxlieder (Bläserchor des Neuen Deutschen Theaters).
 2. Rezitation: Friedrich B. K. Mitglied des Neuen Deutschen Theaters in Prag.
 3. Gedenkrede, gehalten von Universitätsprofessor Dr. Max Adler (Wien).
 4. „Die Internationale“, gesprochen und gesungen.

Die Beteiligung an dieser Marx-Feier (schriftlich) und eine Ehrenkarte jedes deutschen Arbeiterbewusstseins arbeitenden Menschen in Prag zu sein.

Als Regiebeitrag werden von den Besuchern je 3 Kr. von Jugendlichen und Studenten je 1 Kr. eingehoben werden, Arbeitslose haben freien Eintritt.

er sich ein Engagement erlangen hat. Aber wozu dieses Gastspiel überhaupt? Was haben denn die Herren? Sind sie noch nicht davon überzeugt, daß gerade die Fach-Art, die Herr Hölzlin vertritt, hier nicht gebraucht wird? Ein ausgesprochener Fach-Buffo wird doch kaum gesucht — und für das Fach eines ersten oder zweiten solistischen Bassisten konnte doch der Sänger dieses „Figaro“ — was man vorher hätte wissen können — nicht in Betracht kommen? Also wozu das alles? Wozu auch das Gastspiel der Frau Filly de Garmo? Den Stil ihrer Aufnahme hat man immer geschätzt; aber stimmlich haben leider die Berliner Jahre nicht förderlich gewirkt. Wozu also auch das? Wir wollen das Köstliche gar nicht erst versuchen, da man ja doch nur „privat“ Ankauf erhielt.

Arbeiter-Vorstellung „Hoffmanns Erzählungen“
Oper von Offenbach, am Sonntag, den 19. März, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater, Karlov Platz von 8-2 und 4-6 Uhr bei Optiker Deutsch, Graben, Karum.

Donnerstag: Erstaufführung „Müßliche Kette“
Operette von Eduard Káňa. Inszenierung: Jar. Pech, Dirigent: Karel, Hauptrollen: Walter, Kog, Reichlin, Förner, Tulek, Janča, Ebal, Pabst, Zagal, Standler etc. (C 1).

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters
Sonntag, 25. Uhr: „Reinen aus Island“ (A 1); 7 1/2 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ (D 2); Montag, 7 1/2 Uhr: „Der Sonnenuntergang“ (vollständliche Vorstellung) (A 1); Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Orphen“ (A 1); Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Mädchenjahre eines Königs“ (B 2); Donnerstag 7 1/2 Uhr, zum erstenmal: „Müßliche Kette“ (C 1); Freitag: Wohltätigkeitsvorstellung des Österreich. Bühnennetz, Gastspiel Konj. Kiefer; 7 1/2 Uhr: Katharina, die Wiberipentit (D 1); Samstag: Neuenbüder, 7 1/2 Uhr: „Fidello“ (A 1).

Spielplan der „Kleinen Bühne“, Sonntag, 8 Uhr, Eulendogastspiel Fr. Grünbaum; 8 Uhr, Eulendogastspiel Fr. Grünbaum; Sonntag, 8 Uhr: „Musetage“; Dienstag, 8 Uhr: „Das Janier das Paradies“; Mittwoch: Bankbeamten II, 8 Uhr: „Mull um Zull“; Donnerstag, 8 Uhr: „Candida“; Freitag, Kulterbandvorstellung, 8 Uhr: „Jaim“; Samstag: Neuenbüder, 8 Uhr: Komödie der Irrungen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prad

Mittwoch, den 15. März, um halb acht Uhr abends findet im Wintergarten des Hotels „Monopol“ (gegenüber Ankunftsstelle des Nationalbahnhofs) unsere

Mitgliederversammlung

statt, in welcher Genossin Lotte Böhm einen Vortrag über

Körper und Geist

halten wird. Wir erwarten ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller, besonders aber der Turnerinnen. Gäste und Freunde der freien Turnbewegung willkommen!
Die Vereinsleitung

Ehereform in der Sowjetunion.

Von der Ehe in Sowjetrußland macht man sich in Westeuropa oft eine falsche Vorstellung. Von Sowjetgegnern wird sie als absolut unverwundlich und das Sowjetgeheimnis für die Ehe als unmoralisch bezeichnet. Blinde Sowjetanhänger wieder leben nur das Wort und preisen die Ehegesetzgebung in der Sowjetunion als die ideale Regelung des menschlichen Zusammenlebens. Es erscheint deshalb angebracht, den großen Versuch den die Sowjets mit ihren Ehegesetzen unternommen haben, ganz objektiv zu betrachten und politische Meinungen von Sowjet-Freunden und Feinden aus dem Spiele zu lassen.

Seit der Revolution ist die neue russische Ehegesetzgebung in Kraft. Eheschließung und Ehescheidung sind dadurch so leicht gemacht worden, daß man sie jährlich mehrere Male vornemen konnte. Zwischen einer Ehescheidung und einer Ehescheidung mußte nach einer Bestimmung nur eine Frist von zwei Monaten eingehalten werden. Die Formalitäten konnten von jedem Polizeirevier durchgeführt werden. Also Eheschließung und Ehescheidung waren so einfach wie noch niemals und nirgends zuvor. Man irrt sich aber, wenn man glaubt, daß dadurch eine Ehescheidungs-epidemie in der Sowjetunion ausgebrochen sei. Auch Erzeugnisse der sogenannten „freien Liebe“ waren nur sehr selten. Prozentual ist die Ehescheidungsweite in Amerika, trotzdem die Kirche dort

das Ehegesetz hart überwacht, viel größer als in der Sowjetunion. Heute werden schon genaue Statistiken über Ehescheidungen in der Sowjetunion geführt, und sie lassen erkennen, daß das gewöhnliche Gesetz nicht zu Erfolgen geführt hat.

Trotz dieser Erfahrungen haben sich die Sowjets entschlossen, das Ehegesetz in einer Richtung zu reformieren, die für weite Kreise der Sowjetöffentlichkeit unverständlich ist. Die neuen Reformpläne, die gegenwärtig in Moskau lebhaft erörtert werden, bedeuten einen Rückzug der Sowjets in dieser Frage. Verschiedene amtliche Sowjetstellen behaupten, daß es gelte, die „ethische Ehe“ zu schützen. Es gibt Moskauer Theoretiker, die trotz der nicht ichtlichen Erfahrungen mit dem Sowjet-Ehegesetz behaupten, es sei viel zu frei und müsse reformiert werden! Bisher konnte das Sowjetgesetz bei Ehescheidungen keine Ehescheidungsgründe. Das war der radikalste und wichtigste Punkt des Sowjetgesetzes. Wenn zwei Ehegatten gewillt waren, sich zu trennen, dann genigte dieser Grund, um eine Ehegemeinschaft aufzulösen. Wegen diesen Punkt rennen nun gewisse Moskauer Parteipolitiker an, und, wie man hört, jehent ihnen die Sowjetregierung Gehör. Die Aufhebung dieser Bestimmung würde demnach bedeuten, daß jede Ehescheidung „Gründe“ haben muß und damit auch einen „schuldigen Teil“. Also entwickelt sich dieser Reformplan ganz nach dem sonst so erbittert von den Sowjets bekämpften westeuropäischen Ehegesetz. Bisher wurde auch in der Sowjetunion eine Lebens-

gemeinschaft zweier Menschen, wenn sie auch standesamtlich nicht eingetragene war, ganz als eheähnlich mit einer gesetzlichen Ehe betrachtet. Der Reformplan erwägt aber auch einen Unterschied zwischen einer eingetragenen Ehe und einer einfachen Lebensgemeinschaft vor dem Gesetz. Also auch in diesem Punkt ein großer Rückzug.

In den Moskauer Arbeiterklub diskutiert man sehr eifrig über die erwarteten Neuerungen im Ehegesetz. Die Sowjetregierung vermeidet es, sich offiziell über die geplante Ehereform zu äußern. Aber so war es auch mit der Fünftagewoche. In der Öffentlichkeit diskutierte man auch damals die Reformpläne, bis dann eines Tages ein Dekret vom Krenl zum Tell aufgehob. Mit Recht glaubt man nun in Moskau, daß die Regierung auch gegenüber dem Ehegesetz so ohne Hemmungen handeln werde. Im offiziellen Moskauer Rundfunk läßt man Vorträge halten, die auf Mängel des geltenden Ehegesetzes hinweisen. Man sagt, das Gesetz sei vielfach mißbraucht worden. Deshalb soll eine „Kendierung“ des Gesetzes und, not nötig, auch die Frage der Alimente bedürftig der Aenderung. Als eine Konzession an das Volk will man in Moskau einen Gesetzentwurf zusammenstellen, in dem der Begriff der „Kameradschafts-ehe“ enthalten sein soll. Recht wird jedoch die Arbeit der Moskauer Reformisten nicht sein, denn der Sowjetbürger ist an das jetzt seit fünfzehn Jahren geltende Ehegesetz schon allzu sehr gewöhnt.
Nathan Gurdus.

Aus der Partei

Jugendbewegung.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.

Dienstag, 14. März, 20 Uhr, im Heimfachsaktion der Juristen: „Die Laienbeteiligung in der Rechtsprechung.“

Dienstag, 14. März, 20 Uhr: Conti-Hinvergründe. „Arbeitsgemeinschaft Bert Biecht“, Chotprobe. Panklitz's Erörterung aller Genossen dringend notwendig.

Der Sekretär des Gen. Dr. Siegfried Bernfeld (Wien): „Praxis der Psychoanalyse“. findet Samstag, den 18. März, um 17 Uhr und Sonntag, den 19. März, um 10 Uhr im Heim statt. Anmeldungen bei Genossen Dr. Richard Harpe, Prag II, Truplatka 20, Fernruf 6064. — Wir empfehlen den von der Bildungsstelle der Sozialisten veranstalteten öffentlichen Vortrag des Gen. Bernfeld über „Liebe und Sexualität in der Freud'schen Auffassung“. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Montag, 20. März, Karl-Marx-Feier. Redner: Gen. Max Adler (Wien) — Heineleal.

Dienstag, 21. März, Gen. Prof. Max Adler spricht über „Soziale und politische Demokratie“. 19 Uhr 30 Min. im Topfsaal, II, Jungmannova 29.

Sport • Spiel • Körperpflege

Internationale und Landes-Besteleistungen in der Arbeiter-Leichtathletik. Weitspringen: Internationale Besteleistung: 7,06 Meter, Deutschland; Landes-Besteleistungen: 6,96, Finnland, Norwegen; 6,81, Ungarn; 6,58, Tschechoslowakei (T.S.); 6,55, Dänemark; 6,52, Österreich; 6,42, Schweden; 6,40, Tschechoslowakei (M.S.); 6,37, Belgien. — Hochspringen: Internationale Besteleistung: 1,88 Meter, Norwegen; Landes-Besteleistungen: 1,86, Finnland; 1,85, Schweden; 1,83, Deutschland; 1,79, Tschechoslowakei (M.S.); 1,77, Österreich; 1,72, Polen. — Stabhochspringen: Internationale Besteleistung: 3,80 Meter, Finnland; Landes-Besteleistungen: 3,70, Deutschland; 3,65, Österreich; 3,55, Dänemark; 3,39, Norwegen; 3,30, Tschechoslowakei (T.S.); 3,25, Estland; 3,20, Polen; 3,15, Schweden; 3,00, Tschechoslowakei (M.S.).

Die Arbeiterfußballer Niederösterreich haben eine Regeländerung durchgeführt. Waren bisher zwei oder mehr Vereine, die an der Spitze der Tabelle lagen, am Ende der Meisterschaft punkte-

gleich, so erhielt jener Verein den Vorrang, der die größere Anzahl von Siegen oder, wenn auch diese gleich groß waren, das bessere Torverhältnis hatte. Die internationalen Wettkampfbestimmungen für Fußball schreiben allerdings vor, daß in einem solchen Fall Entscheidungsspiele ausgetragen werden müssen. Diese Bestimmungen haben nun auch die niederösterreichischen Fußballer eingeführt.

Bürgerlicher Sport.

Deutsche Studenten gegen das Olympia in Berlin. Den starken gegenolympischen Strömungen innerhalb der Deutschen Turnerschaft haben sich auch Hochschulkreise angeschlossen. Die Studentenvertreter von 18 deutschen Hochschulen haben sich auf einer Tagung in einer Entschliebung gegen die Abhaltung des Olympias 1936 in Berlin und gegen die mit der Abhaltung verbundenen hohen Kosten gewandt.

Kinderfreunde Prag.

Dienstag, den 14. März, 20 Uhr, im Handwerkerverein (Urania), Kleiner Saal Elternabend. Thema: „Ist unsere Arbeit richtig?“ Den einleitenden Vortrag hält Genosse Ernst Paul.

Literatur

Semjon Kojenseld: „Rußland vor dem Sturm.“ Roman. Aus dem Russischen übertragen von Werner Bergengruen. 21 Seiten. Ganzleinen. Verlag: Der Bücherkreis, G. m. b. H., Berlin SW 61, 1933. Preis 1,30 Mark (resp. 800 Schilling, W.-K.). Schlägt man das Buch, den Roman „Rußland vor dem Sturm“, der im vorrevolutionären Rußland spielt, auf, so stößt man auf das Motto des russischen Dichters K. Retzschow. Diese Zeile prägt sich unverlierbar in unser Gedächtnis ein. Sie lautet: „Nur sieben Jahre laßenden Erlebens für immer ihre Spur zurück.“ Es ist wirklich ein „laßendes Erleben“, das hier in einem spannenden Erlebnisroman schlüpft und ohne Posch. In mit fast unabweiglicher Ruhe niedergeschrieben ist. In raschem Schemenwechsel rollen die Geschehnisse des Romans ab. Ein russischer Intellektueller kehrt aus dem Auslande heim, um seiner Militärpflicht zu genügen. Er hat sich aber der Behörde zu spät gemeldet und kommt vor ein Kriegsgericht. Das Urteil lautet: „Der Schuld nach Sibirien!“ Der erste Teil des Buches, der den gleichen Titel trägt, schildert nun, wie der Held von Station zu Station strapazierte

an seinen Garnisonort geschafft wird. Alle Schrecken des barbarischen Gefängnis- und Gefangenentransportwesens im alten Rußland werden auf diesen Seiten lebendig. Daran schließt sich der eindrucksvolle Bericht über die Militärdienstzeit des Erzählers. Witten hinein in dieses oder Getriebe plaut die Nachricht vom Ausbruch des Weltkrieges. Auch diese sibirische Garnison ist zunächst Mann für Mann kampflos davon übergeben, daß ihre Armee den Sieg erringen wird. Aber je länger der Krieg an der deutsch-russischen Front dauert, desto stärker wächst auch der Abscheu gegen den Wahnsinn des Krieges. Mit der Erkenntnis: „Man darf keinen Krieg führen, man darf nicht Millionen gegen Millionen hegen“, klappt das Buch aus. — Das Rußland der Vorkriegszeit, der brutalen zaristischen Gewaltherrschaft und Kruze, der Pogrome, der sinnlosen barbarischen Menschenverachtung und Menschverachtung durch eine bis in den innersten Kern verankerte militärische und zivile Bürokratie, steigt aus den Seiten dieses Buches heraus. Jeder, vor allem die Jugend, wird es mit stammendem Gern und im Menschlichsten gepackt aus der Hand legen!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 16. März:

Uran-Urania: „Melodie der Liebe“ Adria; „Prinzessin Jo Jo.“ Alfa; „Der Paradiesvogel.“ Veranoel; „Bring sie lebend heim.“ Feinzig; „Prinzessin Jo Jo.“ Flora; „Geheime Menschen.“ Gaumont; „Liebeskarneval.“ Hollywood; „Ramba.“ Gwizda; „Das Schiff ohne Hafen.“ Jullis; „Der Onkel aus Amerika.“ Kinema, R.-Th.; „Jou ronale, Report, Groteske, Ab 12.30 bis 7.30. Koruna: „Das Schiff ohne Hafen.“ Kotba; „Das Fensterchen.“ Lucerna; „Das Fensterchen.“ Metro; „Das Fensterchen.“ Olympic; „Ramba.“ Passage; „Abenteuer im Engadin.“ Praha; „Liebe — ein Naturgesetz.“ Rad; „Bring sie lebend heim.“ Skaut; „Jugag.“ Srdogor; „Abenteuer im Engadin.“ Alina; „Ein Mädel mit Temperament.“ Ksion; „Der Onkel aus Amerika.“ Vajsol; „Bring sie lebend heim.“ Favorit; „Wie werde ich reich und glücklich?“ Kapitel; „Opernroboter.“ Konvikt; „Geheime Menschen.“ Vbo; „Schwester Angelika.“ Vondra; „Bring sie lebend heim.“ Raccisa; „Ein Mädel mit Temperament.“ Verstyn; „Bomben über Shanghai.“ Kory; „Ein Mädel mit Temperament.“ Valdek; „Geheime Menschen.“ Neobemia; „Die Gräfin von Monte Christo.“ Felbedere; „Anton Speier — der Schwarzhäube.“ Carlton; „Geheime Menschen.“ Domobina; „Schlacht 202.“ Illusion; „Geheime Menschen.“ Sport-Zimkov; „Joh. Strauß, I. I. Hofballmusikdirektor.“ U. Vojkova; „Schlacht 202.“ Jvon; „Die Herrin von Atlantis.“

Mattoni's Glesshübler mit heißer Milch

ärztlich empfohlen bei Husten und Heiserkeit. Früh und abends 1-2 Gläser 1/2 halb heiße Milch, 1/2 Glesshübler. 1916

Mitteilungen der „Urania“

Wochenprogramm:

Heute 10 Uhr: Handelskura. Fr. Schent. Heute halb 11 Uhr: „Wie ein Film entsteht.“ Diskussion mit Vorführungen von Szenen aus dem in Arbeit befindlichen Burian-Film. In Anwesenheit der Filmautoren, Regisseure und Hauptdarsteller. Heute halb 11 Uhr: Rhetorik. R. Salzer. Heute 5 Uhr: „Rubens — Rembrandt.“ Dr. Reiser. „Kunsthistorische Weltreise.“ III. Montag 8 Uhr: „Ankündigung von heute.“ (Zwischen dem 1. und 2. Jahrsplan.) Mit Schilddern Univ.-Prof. Dr. Otto Gotsch, Berlin. Montag 1/9 Uhr: „Die Generallinie.“ Dienstag 8 Uhr: „Mann und Weib in Afrika.“ Großer Garten-Lichtbildervortrag. Ernst Heinrich Schrenkel, Dresden. Dienstag 8 Uhr: Urania-Konjunktur. Mittwoch 3 Uhr: „Stroß, des weltberühmten Klotens große lustige Szenen.“ Tonfilm. Dazu „Großpapas Goldkind.“ Lustspiel. Außerdem „Deutsche Sagen“, erzählt mit Lichtbildern Jugendberufshaltung. Donnerstag 8 Uhr: „Ueber richtige und falsche Ernährung.“ Univ.-Doz. Dr. Paul Mahler. 1 Vortrag einer neuen Reihe: „Medizin für alle.“ Freitag 8 Uhr: „Der Wirkungsbereich der Frau.“ Red. Margarete Krögler. II. Vortrag im Frauen-Julius. Samstag 3 Uhr: Weltstadt in Fieselschaden. Schlago. Kulturfilm, Erstaufführung. **Voranmeldung.** „Ueber die gegenwärtige Anschauung vom Aufbau des Kosmos.“ Dr. Erwin Finlay Freundlich (Einfach-Institut, Potsdam). Montag, den 20. ds. Dazu alle praktischen und Sprachliche der Urania-Volkshochschule. Konzert Gumi Velauer ermäßigte Karten. Karten zu allen Veranstaltungen, Mitgliederanmeldungen: Urania-Kassa, Smetichlagasse 22, halb 10 bis halb 1 und 5 bis 7 Uhr. Fernsprecher: 2871. **Uran-Urania-Kino.** „Melodie der Liebe.“ Richard Tauber. 2, 4, 6, 8, 10 Uhr.

Für den proletarischen Haushalt
GEC-Produkte



Kraftersparnis im Haushalt.

Wissenschaft und Technik berechnen heutzutage alles bis ins kleinste Detail und so haben u. a. auch Ingenieure berechnet, daß beim Siegen nur ganz geringe Kraft erfordert wird, während beim Ziehen um 4 Prozent mehr, beim Ziehen schon um 12 Prozent mehr und beim Bücken gar um 55 Prozent mehr Kraft als beim Siegen erforderlich ist.

Und nun betrachten wir uns einmal unsere Hausarbeit. Wenn die Hausarbeit, die beinahe von allen, die selbst Hausarbeit leisten, als die undankbarste Arbeit angesehen wird — Tischputzen, Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes — und daß die Frau froh ist, endlich nichts davon zu sehen und zu hören, kommt nicht zuletzt daher, daß die Hausfrau nicht überlegt, daß Hausarbeit auch Kopfarbeit ist und viel Verstand und Vernunft zu einer rationalen und gedeihlichen Haushaltsführung notwendig sind. Wenn die im Hause arbeitende Frau bei ihrer nicht leichten Arbeit überlegen würde, wie sie diese Arbeit bei größtmöglicher Kraftersparnis verrichten kann, so würde sie vielleicht auf viele Griffe und Wege verzichten können und ihre bisherige Arbeitsleistung, zum Teil auch ihre Arbeitsgeräte umgestalten müssen. Bei den einfachsten Arbeiten, die sich täglich wiederholen und die meistens gar nicht beachtet werden, kann die Frau, wenn sie darüber nachdenkt, Kraft sparen.

Es ist im allgemeinen üblich, bei der Arbeit in der Küche zu stehen. „Man ist es schon so gewöhnt!“ Doch warum? Warum muß die Frau stehen, wenn sie Kartoffel schält, Gemüse wuschelt oder die sonstigen Vorbereitungen zum Kochen trifft? Oft steht sie auch noch gebückt, weil der Arbeitstisch oder die Bank viel zu tief sind. Wenn sich die Frau alles zum Kochen Nötige in bequeme Reichweite zur Hand legt, kann sie gut bei der Arbeit sitzen und wird rascher merken, daß sie breitet (was sie der Gefährlichkeit wegen auf keinen Fall gar nicht so müde geworden ist, wie sonst. Hat die Frau einen übernormal hohen Stuhl oder einen Drehsessel in der Küche, so wird die Sitzmöglichkeit beim Arbeiten in der Küche eine noch weit größere sein. Oft genügt eine kleine Veränderung eines Kofens oder Stuhls, um der Frau

eine Erleichterung zu schaffen. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Bank, auf der das Gefäß zum Geschirrwaschen steht, so niedrig sein muß, daß sich die Frau beim Waschen und Spülen des Geschirres ununterbrochen gebückt halten muß. — Hängt die Frau Wäsche auf die Leine, so stellt sie in den meisten Fällen den Korb mit der nassen Wäsche auf die Erde und das Herausnehmen eines jeden Stüdes erfordert ein Bücken, wodurch die vom Waschen ohnedies schon ermüdete Frau den Rest an Müdigkeit bekommt und nun „wie erschlagen“ ist. Ein Stuhl unter den Korb und die Wäsche ist in Handhöhe und die Frau wird fühlen, daß alles viel rascher und müheloser geht. Beim Waschen der Wäsche selbst steht auch oft der Wäschetrog so niedrig, daß die Frau schon nach kurzer Zeit „in den Rücken kaum spürt“. Mit einigen geschickten Handgriffen lassen sich alle derartigen Uebel beseitigen, wenn die Hausfrau bei ihrer Arbeit, oder besser gesagt, vor Beginn ihrer Arbeit diese überdenkt.

Ob die Frau auch beim Bügeln sitzen kann, ist eine viel unstrittene Frage und doch betonen viele Frauen, die sich des Sitzen beim Bügeln bereits angewöhnt haben, daß es sehr gut geht,

besonders das Bügeln von kleineren Stücken. Also, vielleicht probieren wir es einmal!

Die putzen viele Frauen Fenster? Sehen wir von jenen ab, die eine bequeme Leiter mit Abstellvorrichtung für den Eimer besitzen und bleiben wir bei einem ganz einfachen Haushalt, dem jede Möglichkeit einer Neuananschaffung fehlt. Die Frau steigt auf einen Stuhl, oft auch auf das Fensterbrett (was nicht gut ist) und der Eimer steht auf dem Fußboden. Es ist dies eine arge Ungeheuerlichkeit mit unnötiger Kraftverschwendung und doch — Genossin, hast du es nicht auch schon einmal so gemacht? Es ließen sich noch eine ganze Reihe von Arbeiten ausführen, die durch Ueberlegung und manchmal durch ganz geringe, leicht selbst vorzunehmende Änderungen an Tisch und Kasten erleichtert werden könnten, durch Änderungen, die der Frau die Möglichkeit bieten, Kraft und Mühe und Zeit zu sparen.

Den Nutzen hat auf alle Fälle die Frau selbst. Sie wird durch alle genannten Vorteile einer rationalen Haushaltsführung ihren Kindern und ihrem Manne Kameradin sein können, sie wird nicht immer bedauern müssen, für die Kinder keine oder nicht genügend Zeit zu haben, sie wird

nicht darunter leiden, mit ihrem Mann nicht Schritt halten zu können in ihrer geistigen Entwicklung, weil sie der Haushalt aufreibt. Sie wird sich durch Verbesserung ihrer Hausarbeit eine freie Stunde schaffen, während der sie nicht vollkommen erschöpft sein wird und in der sie gern die Zeitung, eine Broschüre oder ein Buch lesen wird. Sie wird aber auch Zeit finden, einen Vortrag zu hören oder eine Versammlung zu besuchen und sie wird ihre Aufgaben und Pflichten als Genossin der Partei gegenüber aus und voll erfüllen können. In einer Gemeinschaftsgesellschaft wird sie durch gemeinsame Arbeit und durch Gedankenaustausch Bildungsmöglichkeiten haben, die sie nicht mehr blinden Auges in die Welt schauen lassen. Ihre vier Wände werden sich dehnen, ihr Blickfeld erweitern und die Arbeit im Haus und außer Haus wird ihr zur Freude werden!



Hausfrauen! Achtung! STOCK BRANDY MEDICINAL

kann im HAUSHALTE mannigfaltige Verwendung finden:

Für Torten u. feineres Gebäck, im Tee — das Feinste, in heißer Milch, fördert die Verdauung, gehört in jede Hausapotheke, unentbehrlich bei Grippe und Verkühlungen, schafft neue Lebenskraft.

Sorgen Sie also dafür, daß in Ihrem Haushalte

STOCK BRANDY MEDICINAL nie fehle!

Unsere neuen Artikel:

KINDER-Kleidchen
KINDER-Mäntel

für das Alter von **2-14 Jahren.**

Wie alles was wir führen —
tadellos im Schnitt,
dauerhaft in Qualität
und billig!



Prag **PŘÍKOPY 27**
(Mitte des Grabens)
Eingang **nur innen**
im Hause im **I. Stock.**

Auf allgemeinen Wunsch führen wir jetzt auch **STRICK- und JERSEY-KLEIDER** für Damen und Mädchen.
Unsere Stamm-Artikel: **Damen-Kleider, Damen-Kostüme, Damen-Mäntel** wie stets in reichster Auswahl lagernd.

Nordböhmischer Konsum- und Sparverein

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Teichstatt.

45 Verkaufsstellen. 9136 Mitglieder.
SPAREINLAGEN 11 MILLIONEN KRONEN.
Eigene Rösterei, Bierabfüllerei und Speckräucherei!

Textilabteilung! **Schuhabteilung!**
EIGENE BÄCKEREI IN RUMBURG!

Klassenbewußte Arbeiter kaufen nicht beim Privatkaufmann, sondern decken ihren Bedarf ausschließlich im Konsumverein.

Preise, Gewicht und Qualität beachten!

Chitz & Meller

Lack-, Firnis- und Farbenfabrik
Prag II.,
Zlatnická ul. 8b.

Speziallacke:
„Favorit“-Email Ofensiber „Pyrol“
Fußbodenlackfarbe „Anker“ u. „Tiger“
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
sowie den Verkaufsstellen des „GEC“-Verbandes

Kundmachung

an die gesamte Bevölkerung:
Unerhörte Billigkeit in Prag!

- Bestehen (je 100) Kč 1.00
- Stroh-Strickbinder, je 100 Kč 2.00
- Damen-Lichtschir, groß, je 100 Kč 3.00
- Damen-Kleiderkasten, je 100 Kč 4.00
- Damen-Unterhosen, je 100 Kč 5.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 6.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 7.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 8.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 9.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 10.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 11.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 12.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 13.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 14.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 15.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 16.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 17.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 18.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 19.00
- Damen-Strümpfe, je 100 Kč 20.00

Bittor Reimann, Prag I.,
Dlouhá tř. 58.

Trenchcoats sowie die schönsten Frühjahrmäntel billigstens in grosser Auswahl bei
Klement
Prag II., Pofič 16.

Bank der Čechoslovakischen Legionen

4 Platz-Exposituren :: 21 Filialen **in Prag II., Na Poříčí** 5 Saisonwechselstuben
Aktienkapital: Kč 70,000,000.— / Reservefonds: Kč 100,000,000.—
Telegr.-Adresse: Legiobanka, Prag. Telefon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. **Bankgeschäfte aller Art.**

NEUE WEGE MODE PREISE

ZEIGT

MODENHAUS SCHILLER

PRAG, NA PŘÍKOPĚ 7-11

Dem allgemeinen **WUNSCH** nach **VERBILLIGUNG** der **MACHERLÖHNE** haben wir in **weitestgehender Weise** entsprochen.

FEINSTE MASSARBEIT FAÇON

für **KOSTÜME** und **MÄNTEL** Kč 200.- bis 300.- je nach Modell

WOLL- und **SEIDENKLEIDER** Kč 150.- bis 250.- je nach Modell

Wir verfertigen und liefern **nach MASS** und den

neuesten MODELLEN erstklassige

SALON-ARBEIT

MUSTER unserer **WOLL-** und **SEIDEN-NEUHEITEN** in allen Preislagen **FRANKO**



die Dame.

die sich heute Mantel oder Kostüm anschafft, will wissen, woran sie ist: Futter, Stoff, Verarbeitung, alles ist so wichtig wie Paßform und Preis.

Und deshalb geht sie zu

Eisner

Jindřišská 20

Fasche englische Mäntel Kč 200.- bis 400.-

Einfarbige Modemäntel Kč 250.- bis 500.-

auch nach Maß in eigener Werkstatt.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Co. PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

lieber 600 Benzinstationen



lieber 600 Benzinstationen

Kraluper Gesellschaft für chemische Produkte

Telegramme: Benzolea Prag. G. m. b. H. Prag II., Hyberbá 44. Telephone: 24-436, 24-437, 25-014, 26-011

Telegramme: Kraluper Oelgesellschaft Brünn, Xřenová 75 a. Telephone: 3008, 3009

Seifenfabrik KASSAVIA

liefert ganz erstklassige

Kernseifen

mit dieser Schutzmarke!



FÄRBEREI UND CHEMISCHE REINIGUNG

RUDOLF RIEMER

reinigt, färbt, plissiert erstklassig.

PRAG II., Nekázanka 13, PRAG XII., Slezská ul., KLADNO, Masarykova tř., KROCEHLAVY, Komenského tř., LAUN, Hilbertova ul., TEPLITZ-SCHÖNAU, Schlangenbadstraße, TEPLITZ-SCHÖNAU, Edmundstraße, TEPLITZ-SCHÖNAU, Meißnerstr., TURN, Kulmerstr., DUX, Husstr., WEISSKIRCHLITZ, Teplitzerstr.

Annahmestellen in vielen anderen Städten der Č.S.R.

Der Film

Die unsichtbare Front

Erster der jetzt so beliebten deutschen Spionagefilme; Regisseur Eichberg hat großzügig gearbeitet. Aus Wochenschauen wurden Flottenmanöver geschnitten, die Schauspieler bewegen sich in gut gebauten Probestudios. Kriegsministerien unterstützen sich von Lugahotels ebensowenig wie Kopenhagen von Berlin oder London (soweit sie im Film zu sehen sind). Die beiden sind Trude v. Molo und E. S. Diehl, die im Weltkrieg munter und von niemandem behindert ihre Missionen in ohigen drei Städten tapfer vollbringen und die dazwischen

liegende Langeweile durch einen neuen kleinen Hintertürchen, der sich in die große deutsche Liebe erst allmählich wandelt. Es geht also gut aus; das ist das einzig Komplizierte an diesem Film. Die Handlung wird mit Erfolg dadurch kompliziert, daß einer ins Zimmer tritt, wenn der Geliebte zur andern Tür draußen ist oder daß Autoscheinwerfer viele und lange Effekte erzielen. Trude v. Molo ist stets in deutschen Spionagediensten, ebenso ihr alter Freund; nur das Publikum wird sich darüber nicht so leicht klar, weil im Verlauf der Handlung deutsche und englische Spione derart durcheinanderwirken, daß niemand mehr weiß, wer eigentlich der Böse ist. Für einen guten deutschen Film anno 1932 war es natürlich klar, daß die schwarzen Zeiten des Jausz helfen Kriegsgeheimnis bei den

Verlangt stets die bestbekanntesten Erzeugnisse der Firma

K. Mittelbad Söhne

Komolau

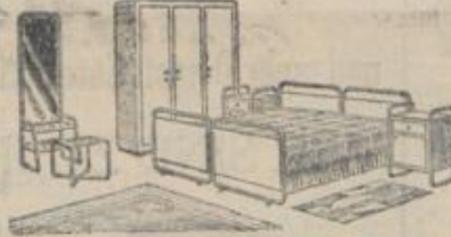
Fleischwaren, Wurst- und Konservenfabrik
Telephon Nr. 119

METALLMÖBEL

in neuzeitlichen Formen und erstklassiger Ausführung erzeugen die Fabriken der Firma

VICHR & Co., PRAG II.,
Havlíčková nám. Nr. 32 1917
Telephon: 243-9-6. 274 8 4 017

Illustrierte Preisliste gratis.



ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK

ZENTRALE IN PRAG.

AUSLANDS-FILIALEN: Belgrad, Bukarest, London, Sofia. 52 Filialen in der Čechoslovakischen Republik. 7 Exposituren in Prag.

Billige böhm. Bettfedern

nur reine, gewaschene, gutfüllende Ware

1 kg grau, geschlossene KÖ 18.- halbweiße KÖ 22.-, weiße KÖ 30.- bessere KÖ 40.-, Jaunene, KÖ 30.- und KÖ 45.-, beste Sorte KÖ 50.- und KÖ 60.- Versand franko gegen Nachnahme. Muster gratis. Umbruch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sadsel, Lobes Nr. 23
bei Pilsen, Böhmen.

Engländern zu suchen sind. Der Film hat ziemlich Publikumserfolg, wohl vor allem deshalb, weil Flottenmanöver und Luftschiffkämpfe immer noch sensationell wirken. Man sieht sogar einige Torpedoschiffe, womit wieder einmal etwas für Kulturpropaganda getan wurde. Die Rolle spielt vollkommen farblos, dagegen befriedigen Theodor Los und E. S. Diehl vollaus. Auch der Film wird langsam wehrstrebend. W. L.

„Das Schiff ohne Hafen.“ Unser Harry Viel ändert sich nicht wesentlich; er ist heute der Karl May des deutschen Films, elegant und gütig zugleich, je nach Bedarf erobert er das Herz schöner Frauen und seit er zu seinem eigenen Regisseur avanciert ist, gelangt ihm dies auch bei Gelang und Lang. Seine Filme werden nicht besser; die Operettenluft der deutschen Art weht bis ins Spioneschiff, von dem man nicht weiß, warum es bei Tag und bei Nacht mit wehenden Segeln auf dem offenen oder geschlossenen Meer nach Schwaben sucht. So können Filme wirklich nicht mehr gemacht werden; was

diesmal an Handlungsdruck geboten wird, übertrifft alles an Feel schon Vergangenes. Das Prinzip seiner Filme, der Ueberraschungseffekt, geht ganz verloren, jede Situation wird bereit vorbereitet und wenn er auf dem Motorrad dahinfahren darf, wissen wir schon im vorhinein, daß er als Erster ans Ziel kommt und sich darauf vorbereitet, daß sein Sprung ins Motorboot weder geübt noch geüben werden wird; denn er ist eben unüberwindlich. Seine nordisch-blonde Partnerein ist schlechter als die tolle Trude Berliner, er selbst trägt bereits gekümmelte Lippen zur Schau als wahrer Filmhändler Karrierer. So vernichtet die Filmwoche ihre eigenen Erfolgchancen.

„Dienst ist Dienst.“ Dieser Film von den gelungenen Abenteuern eines Freiküchlers beim frühen Wasserdienst ist so ziemlich die letzte Woche militärischer Rotwirbel und Geschwaderlosigkeit, die seit Jahren im Kino gezeigt werden dürfte. Charaktere der Rekruten, Pückerlein, satirische Roboter und Verhöhnung der „Dummheit des Soldatenrotzels“, blaßliche Schimpfereien sind das Wesentliche dieser Militärkomödie, bei dem man wirklich noch dem Genitor ruft. Während wertvollste Filme nicht herein dürfen, weil angeblich keine Valuten da sind, erlaubt eine reaktionäre Kulturpolitik die Einfuhr solcher Propaganden, die das Ansehen Deutschlands wohl mehr herabsetzen, als die beste unbedeutende Propaganda.

Kauf nur bei unseren 'nserenten!

Hurrah, an die Arbeit!

FÜR KINDER

K€ 19,-
15.-



Duffbox-Halbschuhe mit dauerhafter Gummisohle. Gr. 35-38 früher K€ 25.-, jetzt K€ 19.-

19.-



Für Knaben: feste Schnürschuhe mit starker Gummisohle. Gr. 35-38 K€ 29.-

K€ 29,-
25.-



Für Mädchen: Lack-Spangenhalschuhe. Aus braunem Box zum gleichen Preise.

K€ 35,-
29.-



Gr. 27-34. — Knaben-Halbschuhe aus feinem Box. Gr. 35-38 K€ 39.-

K€ 35,-
29.-



ERMÄSSIGT 21./8 1932.
Für Knaben: feste Sport-Halbschuhe mit starker Ledersohle. Gr. 35-38 K€ 39.-

K€ 35,-
29.-



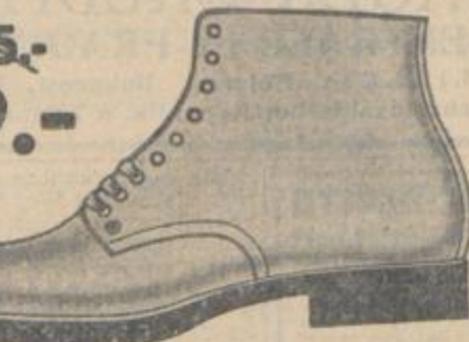
Gr. 27-34. Schnürschuhe aus feinem Box mit Ledersohle. Gr. 35-38 früher K€ 45.-, jetzt 39.-

K€ 19,-
15.-



Schwarz lackierte Ganzgummi-Galoshen. Für Kinder: Gr. 27-34 K€ 9.-, Gr. 35-38 K€ 12.-

K€ 35,-
29.-



Feste Arbeitsschuhe aus durchfettetem Kuhlleder, mit starker Gummisohle. — Mit Ledersohle K€ 39.-

900.000 Arbeitslose! Sie sind untätig vor allem wegen der Unzulänglichkeit der Zoll- und Handelsverträge und wegen der teuren Produktion.

Kein Zoll schützt den Produzenten vor der Notwendigkeit, die Herstellungskosten seiner Erzeugnisse zu senken. Jeder Industrie- und Wirtschafts-Unternehmer, genau so wie der Staat und die öffentlichen Betriebe, sie alle müssen die Kosten herabsetzen.

WIR ERMÄSSIGEN DIE PREISE
der allernotwendigsten Schuhartikel.

Wir ersetzen hiedurch in unserer Branche die verringerten Einnahmen, von denen unsere Kunden betroffen wurden.

WIR FÜRCHTEN DIE ZUKUNFT NICHT.

Wir vertrauen unserer Arbeit.

Wir steigern die Produktion.

Wir erhöhen die Qualität.

Wir verbessern unseren Dienst.

Wir bieten Ihnen für weniger Geld, mehr Schuhe und mehr Dienst. Gute Schuhe brauchen Sie gerade jetzt.

WIR SIND ZU IHREN DIENSTEN!

Aata

Pflegen Sie Ihre Schuhe mit unserer Creme:
Tubencreme K€ 1.-
Schuhcreme in Schächtelchen K€ 1.-
Schuhfett K€ 2.-
Putzlappen K€ 7.-



K€ 59,-
49.-



Dauerhafte Schnürschuhe aus schwarzem Box. Doppel-Ledersohle. Absatz mit Gummi.

K€ 49,-
39.-



Feste Strapazierschuhe, in Schwarz, mit dauerhafter Gummisohle. — Mit Ledersohle K€ 49.-

FÜR DAMEN

K€ 15,-
12.-



Leichte Gummi-Galoshen für Damen, in schwarz oder braun.

K€ 19,-
15.-



Schwarze Cloth-Halbschuhe, leicht und bequem.

K€ 29,-
25.-



Spangenhalschuhe aus schwarzem oder braunem Samt, mit Lack kombiniert.

29.-



Elegante, leichte Lack-Halbschuhe. Geschmackvoll perforiertes Vorderblatt.

K€ 39,-
29.-



Für die Einkaufsgänge: Halbschuhe aus festem Box, mit Ledersohle.

K€ 49,-
39.-



Das Passendste zum dunklen Anzuge: Mattbox-Halbschuhe, mit Lack kombiniert. Ur.

AB 3. APRIL 1933 IN UNSEREN VERKAUFSSTELLEN.

19.-



Für Frauen: Arbeitsschuhe aus festem Glanzleder, mit Gummisohle.

~~39~~ **29.-**



Herren-Halbschuhe aus festem, schwarzem Glanzleder, mit Gummisohle.